

Die einen wollen runterkommen, die anderen raufgehen. Die einen wollen zu sich kommen, die anderen über sich hinausgehen.
Die einen wollen Naturerlebnisse, Ausblicke und gutes Essen, die anderen Action, Fun und Live-Musik, die dritten wollen von allem etwas.

NIEDERÖSTERREICH
Einfach erfrischend.



Zwischen Spannung und Entspannung

Bergerlebnis

NIEDERÖSTERREICH



BERGERLEBNISSE.AT



Freunde
DER Berge

FRISCHE **Bergluft** IST
MEIN **Lieblingsduft.**

BERGBEGEISTERT? WELCOME TO THE CLUB.

Registrierte dich jetzt als Freund:in der Berge und
erhalte deine persönliche Keycard für deine Bergabenteuer: [FREUNDEDERBERGE.AT](https://freunde.berge.at)

DEINE VORTEILE:

- **Personalisierte, aufladbare Kundenkarte** - flexibel von zu Hause aufladen und ohne Anstellen ins Bergvergnügen.
- **Exklusive Ermäßigungen und spezielle Angebote.**
- **Relevante Infos** aus den Gebieten, wie Wetter oder Betriebszeiten.
- Kundenkarte sowohl für **Sommer als auch für Winter.**



Für die Frischluft-
Aficionados unter uns.

NIEDERÖSTERREICH
Einfach erfrischend.



Inhalte

- | | |
|--|---|
| 05 Editorial
Warum geht der Mensch auf den Berg? | 26 Niederösterreichs Bergwelt
Einblicke für den Überblick. |
| 06 Metamorphosen in frischer Luft
Das Schauen neu lernen im
Naturpark Ötscher-Tormäuer. | 28 Reichenau: ein magischer Ort
Maria Happel, künstlerische Leiterin
der Festspiele Reichenau, im Interview. |
| 10 Sagt der Schneeberg zur Rax ...
Ein Gipfelgespräch. | 32 Sagt das Hochkar zum Ötscher ...
Ein Gipfelgespräch. |
| 13 Fair unterwegs im Freien
Checkliste fürs Draußensein. | 36 Über den rauen Rücken
Ein Bericht über eine Wanderung am Ötscher. |
| 14 Wexlhaftes Flow-Erlebnis
Ein Bericht übers Mountainbiken am Hochwechsel. | 40 Haubenkoch trifft Hüttenwirt
Berg x Kulinarik. |
| 18 Hohe Wand: 1.001 Wege zum Glück
Die Hohe Wand stellt sich vor. | 41 Wanderbare Gipfelklaenge
Berg x Kultur. |
| 20 Botschafter:innen der Berge
Begegnungen mit interessanten
Menschen vor Ort. | 42 Über die Sehnsucht des
Stadtmenschen nach dem Berg
Was kann der Berg, was die Stadt nicht kann? |
| 24 Keine Burgruine am Dürrenstein
Der wilde Dürrenstein stellt sich vor. | 46 48 h in den Wiener Alpen
2 Tage voller Action, Entspannung
und Highlights. |
| | 48 48 h im Mostviertel
Ein 2-Tages-Programm von Nord bis Süd. |

03

BERGERLEBNIS
NIEDERÖSTERREICH



Öffnet man die Augen, wird jeder Tag zum Erlebnis.

Oskar Kokoschka

Warum geht der Mensch auf den Berg?

Was den Berg zum Erlebnis macht, ist wohl für jede:n etwas anderes. Die einen wollen runterkommen, die anderen aufgehen. Die einen wollen zu sich kommen, die anderen über sich hinausgehen. Die einen wollen Naturerlebnisse, Ausblicke und gutes Essen, die anderen Action, Fun und Live-Musik, die dritten wollen von allem etwas. Die einen kommen mit Kindern und Hund, die anderen als Paar, mit Freund:innen oder allein.

All diese unterschiedlichen Konstellationen und Bedürfnisse finden in der Bergwelt Niederösterreichs ein temporäres Zuhause. Das Spektrum reicht von spannend bis entspannend, von mild bis wild, von schnell bis langsam. Denn wer Berg sagt, muss auch Tal sagen können. Ein Berg ist nicht nur sein Gipfel, sondern auch der Weg dorthin. Oder mit den Worten des Bergsteigers Heinrich Harrer: „Um die Berge herumgehen ist genauso wichtig, wie auf deren Gipfel zu steigen.“

Diese Vielseitigkeit, diesen Reichtum aufzuzeigen, die die niederösterreichische Bergwelt im Frühling, Sommer und Herbst bietet, ist das Anliegen der nächsten Seiten. Wir waren Mountainbiken auf den Wexl Trails und Wandern am Rauen Kamm. Menschen, die in Niederösterreichs Bergregionen leben, haben uns gesagt, wo sie am liebsten unterwegs sind – und noch vieles mehr. Begleiten Sie uns auf dieser kleinen Reise in die spektakuläre Bergwelt Niederösterreichs – und lernen Sie dabei einige der zahlreichen Berge der Wiener Alpen und des Mostviertels besser kennen: Auf den nächsten Seiten kommen Schneeberg, Rax, Ötscher & Co nämlich selbst zu Wort.

Viel Freude bei der Lektüre wünschen
die Niederösterreich Werbung
und das Redaktionsteam von friendship.is.

Metamorphosen



Reingehen.
Anders rauskommen.

© Gerald Demolsky, Mirafall

in frischer Luft

Martha Miklin

„Wer morgens den Naturpark Ötscher-Tormäuer betritt, kommt abends als anderer Mensch wieder heraus.“ Das behauptet zumindest Florian Schublach, Leiter des Naturparks, denn die meisten, die dort arbeiten und meistens auch er sehen die Gäste zumindest bei diesen zwei Gelegenheiten: Beim Rein- und beim Rausgehen. Morgens sind viele gestresst, es kann ihnen nicht schnell genug gehen. Und abends, da scheint sich Rastlosigkeit in eine entspannte Zufriedenheit gewandelt zu haben. Was passiert in der Zeit dazwischen?

✦ Tipps im Mostviertel

Unterwegs

Wunderschöne Wanderung (8,6 km) vom Bahnhof Gössing durch die Hinteren Tormäuer und vorbei am imposanten Lassingfall nach Wienerbruck

Übernachten

im Naturpark Ötscher-Tormäuer
Schutzhaus Vorderötscher mit behaglicher Hüttenstimmung
4* Alpenhotel Gössing mit hoteleigenem Forst

Kulinarik

Seegasthaus Ötscher-Basis: Regionales, Gebrilltes und mehr
Gasthaus Trefflingtalerhaus: Regionale Spezialitäten fernab der Alltags-Hektik

Kultur

Jazz am Berg: Außergewöhnliche Klänge am Gipfel der Gemeindealpe auf 1.626 m Seehöhe

Erlebnis

Ein Tag Naturerlebnis: Mit der Mariazellerbahn und zu Fuß durch den Naturpark Ötscher-Tormäuer

Alle Details zu den Tipps im Mostviertel findet ihr hier:



➔ Wer in der Natur ist, sich bewusst in ihr bewegt, sie wahrnimmt, mit dem passiert etwas. „Man sammelt Eindrücke, ist in einer außergewöhnlichen Landschaft und nimmt Reize wahr, die man sonst nicht bemerkt, während man gleichzeitig weniger anderen Reizen ausgesetzt ist. Man bewegt sich, spürt den Rhythmus seiner Schritte – und das ist superentspannend“, sagt Florian. Der Naturpark Ötscher-Tormäuer, der größte Naturpark Niederösterreichs, bietet zweifelsohne eine Kulisse, die ihresgleichen sucht. Schroffe Felsen, wie jene des majestätischen Ötschers, treffen auf wilde Wasserfälle und tief in die Landschaft reichende Schluchten, denen der Naturpark seinen Namen zu verdanken hat. Spektakuläre Orte, keine Frage. Und natürlich spielt ihre Großartigkeit eine Rolle in der Erfahrung jener, die den Naturpark abends mit einem Lächeln wieder verlassen.

Das Schauen neu lernen.

Aber nicht ausschließlich, denn für ein wohltuendes Naturerlebnis braucht es nicht unbedingt Superlative. Was dazu aber nötig ist – und was sich glücklicherweise oft wie von selbst einstellt – ist die Bereitschaft, sich darauf einzulassen. Florian spricht von hinhören, hinfühlen, hinschauen, hinriechen, hinschmecken, also vom bewussten Einsatz der fünf Sinne, der dazu führt, ganz im Hier und Jetzt zu sein; etwas, das man auch aus der Meditation oder Kunst – man denke nur an die „Schule des Sehens“ nach Oskar Kokoschka – kennt.

Besonders begabt darin seien Kinder, so Florians Beobachtung. Die bräuchten nur „einen Bach oder eine Wiese oder Steine oder eine Kombination davon“ – und wüssten sich schon zu beschäftigen. Florian erzählt von einer Schulklasse, die kürzlich bei ihm im Naturpark war. Die Kinder hätten Kröten entdeckt; einige hatten Berührungsängste, andere wollten sie gleich halten und streicheln, aber alle entdeckten früher oder später ihre „bronzefarbenen, metallisch glänzenden Augen mit den länglichen Pupillen“ und wären ab dem Zeitpunkt ganz fasziniert gewesen. Manchmal offenbart sich Schönheit erst beim zweiten Blick. Nicht nur in der Natur, wohlgemerkt. Das genaue Hinschauen verändert also das, was man anschaut. Und man selbst verändert sich dadurch auch.

Frau Doktor Natur.

Das Naturerleben ist ein komplexer Prozess, der sich nicht in Schablonen pressen lässt. Natur wirkt auf alle Ebenen des Seins ein: Körper, Seele, Geist. Sei es

über so genannte „Green Spaces“, also Grünflächen aller Art, von der Wiese bis zum Baum, oder „Blue Spaces“ wie Seen, Flüsse oder Bäche. Die wohltuende Wirkung der Natur bis hin zu ihrer Heilkraft ist mittlerweile wissenschaftlich erforscht. Die Wasser-Aerosole in Wasserfällen wirken sich positiv auf Asthmaerkrankungen aus, Wandern ist eine Art Antidepressivum, Höhenluft lindert Allergien. Stress wird reduziert, das Immunsystem positiv angeregt – man kommt wieder in das Lot, aus dem man zuvor vielleicht gefallen ist.

Auf den Kontext kommt es an.

Ein authentisches Naturerlebnis, das sich von einem konstruierten à la Naturlehrpfad unterscheidet, kann aber noch etwas anderes: Es macht Zusammenhänge sichtbar. „Eine Blume ist Teil eines Netzwerks, eines biologischen Raumes. Um Natur zu verstehen, muss man sich auch auf diese Zusammenhänge einlassen. Und wenn man die Zusammenhänge in der Natur verstanden hat, dann wird es einfacher, größere,



komplexere Themen in anderen Lebensbereichen zu verstehen.“ So wie eine Blume nicht ohne Erde und Wurzeln, ohne Wasser und Sonne existieren kann, so ist das Wohlbefinden des Menschen neben der Erfüllung seiner Grundbedürfnisse von einer sinnhaften Aufgabe, anderen Menschen und eben von der Natur abhängig.

Wenn alles grünt und blüht und summt und brummt, ist Florian am liebsten im Naturpark unterwegs. Aufgrund der Höhenlage fängt die Vegetation erst Ende Mai mit ihrer grünen Metamorphose an. Bekannt, fast schon berühmt ist die Region für ihre Orchideenvielfalt, aber auch für andere, wilde Schönheiten wie den tiefblauen Clusius-Enzian oder die purpurfarbene Clusius-Primel. Und dann wäre da noch die Fauna. Um die „Held:innen aus der zweiten Reihe“ bekannter zu machen – es braucht schließlich nicht immer den Superlativ – konzentriert sich das aktuelle Naturvermittlungskonzept des Naturparks auf Tiere wie die Gelbbauchunke, die Wasseramsel, den Steinkrebs, den blauschillernden Feuerfalter oder die Blattschneiderbiene. Die Beschäftigung mit den unbekannten Tieren hätte den Vorteil, die Angst vor dem Unbekannten und Fremden zu nehmen, so Florian. „Und jetzt muss man sich nur vorstellen, das auf einen gesellschaftlichen Kontext umzulegen“, sagt er abschließend. Und wirft damit die Frage in den Raum: Wäre die Welt dann vielleicht eine bessere?



Tipps in den Wiener Alpen

Auch in der Nachbarregion gibt es Natur pur und wunderbare Wohlfühlorte.

Unterwegs

Naturpark Falkenstein: Geheimtipp rund um das Rax- und Schneeberggebiet

Übernachten

Höblinghof: inmitten der Natur zwischen Rax und Schneeberg
Flackl-Wirt: Familienhotel in Reichenau an der Rax

Kulinarik

Wirtshaus zum Raxkönig in Schwarza im Gebirge – mit Streichelzoo und Bio-Küche
Landgasthof Kaiserbrunn am Ursprung des Wassers in Kaiserbrunn

Kultur

fabelhaft! – das Erzählfestival in Bad Schönau (Bucklige Welt)

Erlebnis

Wildnis Zentrum Nasswald – ein Abenteuerunternehmen zwischen Rax und Schneeberg

Alle Details zu den Tipps in den Wiener Alpen findet ihr hier:



Sagt der Schneeberg zur Rax ...

Im Süden Niederösterreichs erhebt sich das Dach von Wien. Ein Bergmassiv, an dessen höchster Stelle zwei prominente Gipfel stehen: Raxalpe und Schneeberg. Mit seinen 2.076 m Höhe ist letzterer nicht nur der höchste Berg Niederösterreichs, sondern auch der östlichste Zweitausender der Alpen.

Beide Gebirgsstöcke zählen zur Rax-Schneeberg-Gruppe, die seit jeher als beliebte Naherholungsgebiete und Wanderberge der Stadtmenschen gelten. Geteilt durch das wilde, enge Höllental, liegen gerade einmal 13 km zwischen den beiden Gipfeln. Und doch könnten sie in ihrer Erscheinung kaum unterschiedlicher sein: Während der Schneeberg von steilen Flanken, schroffen Zacken und starken Windböen geprägt ist, wirkt die Rax mit ihrem grünen Gipfelplateau und ihren sanft abfallenden Rücken beinahe lieblich. Schon Viktor Frankl, der berühmte Wiener Arzt und Begründer der Logotherapie, war ein

großer Verehrer der Rax und stieg regelmäßig durch die Preiner Wand hinauf zum Gipfelkreuz. Nicht weniger prominent ist die touristische Erschließung des Schneebergs durch den Erbau der Zahnradbahn im Jahre 1897, sowie durch die Errichtung der ersten Wiener Hochquellleitung zur Sicherung der Trinkwasserversorgung Wiens.

Viele Geschichten, Mythen und Erzählungen ranken sich um die Charakteristik der beiden Berge. Oft spricht man von ihnen wie von einem gegensätzlichen Paar, das nicht mit, aber auch nicht ohne einander kann. Gerade unter den Bergsteiger:innen aus der Region ist es so: Entweder man mag die Rax oder man mag den Schneeberg. Auf jeden Fall gibt man einem der Berge den Vorzug. Doch was sagen die beiden Gipfel selbst über sich?



Ein Gipfelgespräch.

Sagt der Schneeberg zur Rax: „Ich bin größer.“

„Ich weiß“, antwortet die Rax.

„Willst du auch wissen warum?“, fragt der Schneeberg.

„Nein“, erwidert die Rax gelangweilt.

„Ich erzähl es dir trotzdem...“

„Ich kenn die Geschichte“, fällt die Rax dem Schneeberg ins Wort, „da ist einer gekommen, der hat uns vermessen und festgestellt...“

„Dass ich größer bin!“, ruft der Schneeberg stolz.

„Ja, er hat aber auch gesagt...“

„Dass ich der höchste Berg Niederösterreichs bin?“, fragt der Schneeberg.

„Nein, also ja, das stimmt, aber...“

„Ich weiß, dass es stimmt, ich steh ja hier“, grinst der Schneeberg zufrieden.

„Lässt du mich bitte einmal ausreden?“, ruft die Rax gegen den Wind.

„Du erhebst den Degen? Gegen mich?“

„Nein du seniler Felsriegel, ich wollte sagen, dass dieser Mensch zwar festgestellt hat, dass du höher bist, ich aber schöner.“

„Und das glaubst du?“, fragt der Schneeberg missbilligend.

„Nun ja, du glaubst ihm ja auch, dass du größer bist, oder?“

„Natürlich, aber das eine ist Wissenschaft und das andere romantisches Geplänkel“, sagt der Schneeberg.

„Und warum kommen dann mehr Menschen zu mir herauf als zu dir?“, sagt die Rax mit lauter Stimme.

„Weil sie Angst vor der Höhe haben.“

„Als ob 70 m so einen Unterschied machen würden.“

„In der Höhe schon, kannst ja deinen Freund, den Viktor, fragen“, sagt der Schneeberg hämisch.



„Du bist ja nur neidisch, dass er mich lieber mochte als dich.“
„Der hat bloß Angst vor mir gehabt, deswegen war er so selten da.“
„Das stimmt nicht, der Viktor hat sich immer seiner Angst gestellt, das war ja der Grund für ihn...“
„Für was? Zum Umdrehen?“
„Jetzt solltest du besser aufpassen, was du sagst.“
„Sonst passiert was? Wirfst du mit Grasbällchen nach mir?“
„Ich bin ein friedlicher Gipfel, so etwas würde ich nicht tun.“
„Du bist ein lächerlicher Gipfel, flach und grün.“
„Musst du jetzt wieder darauf herumreiten? Ich bin halt anmutig, du eher steinig und...“
„Und was?“
„Windig! Du sturer Felshaufen.“
„Was sagst du?“, brüllt der Schneeberg gegen den Sturm.
„Schwerhörig warst du auch schon immer“, murmelt die Rax.
„Du bist mir hörig?“, sagt der Schneeberg, „Sehr gut, so sollte es auch sein, schließlich bin ich hier der Höchste.“
„Und eingebildet warst du auch schon immer.“
„Ein Gebilde bin ich, sagst du? Das ist schmeichelhaft, kleiner Bruder.“
„Nenne mich nicht so, bitte. Ich bin ein eigenständiger Berg.“
„Der aber immer hinter mir stehen wird...“
„Dafür hat die erste Seilbahn Österreichs zu mir nach oben geführt, nicht zu dir“, erwidert die Rax.
„Wen interessieren schon Seilbahnen? Einen Zug, eine ganze Dampflok haben sie für mich gebaut – das ist doch was!“ brüstet sich der Schneeberg.
„Du meinst den Salamander? Also ich weiß nicht so recht...“
„Was soll denn das heißen? Ein architektonisches Meisterwerk ist das, genauso wie die Elisabethkirche gleich neben der Bergstation – was sagst du jetzt?“, plustert sich der Schneeberg auf.
„Ich sag, dass es ein Kirchlein ist, heißt ja auch so.“
„Besser ein Kirchlein auf der Schulter als eine mickrige Kapelle auf der Kuppe so wie du!“
„Diese Kuppe ist mein Gipfel, du Kalkklotz!“
„Ein flacher Gipfel wohlgemerkt“, neckt der Schneeberg die Rax.
„Oh Gott, jetzt geht das wieder los...“
„Dagegen hast du nichts in der Hand, ha?“
„Ich könnte jetzt sagen, dass die Kaiserbrunnquelle mehr Wasser von mir speist als von dir“, kichert die Rax.
„Und du wirst niemanden finden, der das bestätigt.“
„Zum Glück können die Menschen ja selbst entscheiden.“
„Im Idealfall kommen sie einfach zu mir – und damit Schluss!“
„Eine Sache wäre da noch...“
„Und zwar?“
„Seit neuestem ist beides möglich – mit einem Ticket!“
„Sagt wer?“
„Heute morgen habe ich zwei Wanderer belauscht, die sind gestern bei dir mit dem Zug, und heute bei mir mit der Gondel hoch...“
„Die Zugfahrt war sicher gemütlicher.“
„Mag sein, aber verstehst du nicht, was das bedeutet?“
„Sehe ich etwa aus wie das Orakel von Puchberg?“
„Dass wir ebenbürtig sind, großer Bruder.“
„Hmm... solange du mich so ansprichst, soll es mir recht sein. Ich weiß, wer ich bin.“
„Ich auch“, sagt die Rax vergnügt.

Oft spricht man von den beiden Bergen wie von einem gegensätzlichen Paar, das nicht mit, aber auch nicht ohne einander kann.

Fair unterwegs im Freien

Die Bergwelt ist für alle da. Gerade deshalb gilt es, sich in der Natur rücksichtsvoll zu verhalten – und sie sauber zu hinterlassen. Heutzutage wirft (hoffentlich) niemand mehr die Plastikflasche auf den Boden, doch auch ein kleiner Zigarettenstummel verursacht großen Schaden: Aus dem Filter können bis zu 4.000 Chemikalien in Boden und Grundwasser übergehen. Und nicht nur auf die Art des Mülls, auch auf die Menge kommt es an. Denn mehr Menschen hinterlassen auch mehr Spuren. Wer beim Ausflug aber ein paar Regeln beachtet, kann sich weiter an herrlichen Wiesen, Wäldern und entspannten Tieren in ihrem ungestörten Lebensraum erfreuen.

Outdoor-Checkliste. Wie richtig rausgehen?

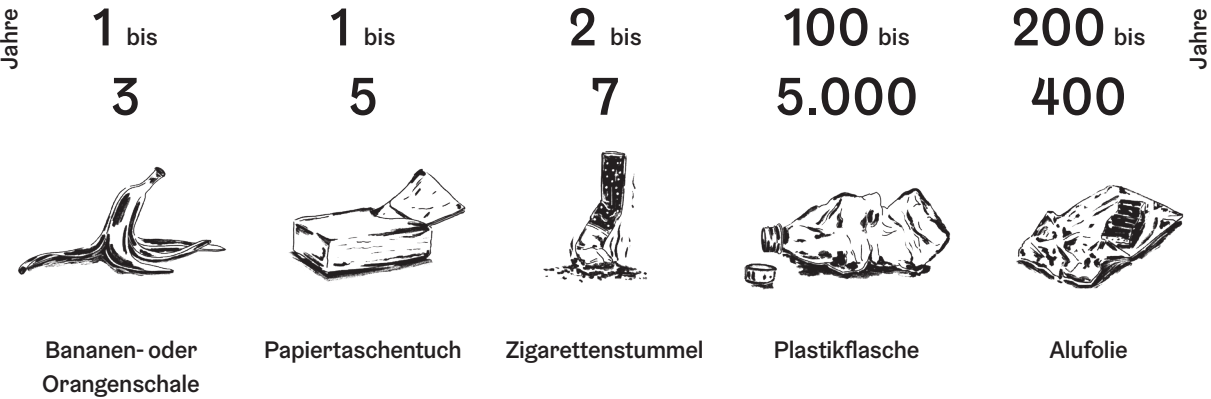
- Gründliche Planung
- Öffentlich an- und abreisen
- Markierte Wege und Routen nicht verlassen
- Schutzgebiete und Privatgründe respektieren
- Wild- und Weidetiere nicht verschrecken
- Hunde immer an die Leine nehmen
- Offenes Feuer unterlassen
- Müll und Abfälle wieder mitnehmen

www.niederoesterreich.at/outdoor-fairplay

Dein Bergerlebnis planen.
Tipps im Video - von der
Ausstattung bis zur Einkehr:



Viel Zeit für die Zersetzung. Wie lange bleibt Müll liegen?



Quelle: www.alpenverein.at

Wexlhafte

Hochgefühle
beim Downhitten.



© Wexl Trails St. Corona am Wechsel

Flow-Erlebnis

Robert Maruna

Das Trailcenter am Wechsel ist ein kleines Paradies voll großer Überraschungen: Egal ob Mountainbike-Beginner, Downhill-Profi oder Tourenliebhaber:innen – auf den Wexl Trails kommt jede:r ins Rollen!



„Am besten hoch ansetzen“, sagt Philipp und setzt den Helm auf, „dann langsam Druck aufbauen und viel Schwung mitnehmen.“ Ich nicke ihm zu, er lässt die Sattelhöhe nach unten gleiten, tritt einmal kräftig in die Pedale und rollt los. „Häng dich einfach an mein Hinterrad“, ruft er mir noch zu, „und immer das Kurvenende im Auge behalten!“. Gesagt, getan, denk ich mir, und rolle voller Zuversicht hinterher. Keine drei Kurven später verliere ich vor lauter Anlegern den Überblick, wo die eine Kurve endet und die nächste beginnt. Das Resultat: Mein Vorderrad schießt über eine Anhöhe aus gepresster Erdmasse hinaus, während das Hinterrad ins Rutschen gerät und ich in leichtem Bogen aus dem Sattel fliege. Zum Glück ist der Waldboden weich und mein Sturz hat keine Spuren hinterlassen, außer einem verbogenen Bremshebel. Aber das gehört dazu, wenn man wie ich mit dem Mountainbike Neuland betritt. „Denn wo gehobelt wird, da fallen auch Späne“, pflegt Philipp zu sagen. Und der gelernte Interior-Designer muss es schließlich wissen, auch wenn in seiner Werkstatt keine Hobelbänke oder Schleifmaschinen stehen. Eine erlesene Zahl an Spaten, Rechen und Bagger-Schaufeln sind seine Werkzeuge, um Kunst zu erschaffen. Sein bisher größtes Werk: Die Wexl Trails von St. Corona am Wechsel.

Früher hat Philipp den Bikepark am Semmering betreut. Das war in einer Zeit, als im Osten Österreichs noch wenig Rede von offiziellen Trails war. „Das hat sich in den letzten 15 Jahren zum Glück verändert“, sagt der 39-jährige Niederösterreicher. Seit 2016 ist er verantwortlich für die Gestaltung und Entwicklung der Wexl Trails. „Traildesigner“ ist sein offizieller Titel. Da Philipp ein bodenständiger Typ ist, reicht die Bezeichnung „Trailbauer“ völlig aus. Denn für den passionierten Mountainbiker geht es im Radsport nicht um „Auszeichnungen und Trophäen“, auch der aktuelle Trend zu „höher, weiter und schneller“ tangiert ihn wenig. Er will in erster Linie das Erlebnis „Mountainbiken“ sicherer, aber vor allem für alle Menschen erlebbar machen. Und die grünen Grasberge rund um den 1.743 m hohen Hochwechsel sind genau der richtige Ort dafür.

Über 70 km umfassen die Trails am Wexl: von flowigen Lines im Trailpark über kinderfreundliche Parours im Mini-Bikepark bis hin zu den aussichtsreichen Routen der Panoramatrails. „Unser Ziel war es, für jede Alters- und Könnernstufe eine eigene Strecke



Tipps in den Wiener Alpen

Unterwegs

Wanderung zur Herrgottschnitzer-Hütte in St. Corona am Wechsel

Übernachten

Ofnerhof bei St. Corona:
Geheimtipp für Mountainbiker:innen
Bio-Bauernhof Dissauer:
in der Nähe der Wexl Trails

Kulinarik

Wirtshaus Grüner Baum: gehobenes Landgasthaus in Kirchberg am Wechsel
Molzbachhof Restaurant: feine 3-Hauben-Küche im 4*Hotel Molzbachhof in Kirchberg am Wechsel

Kultur

Burg Feistritz am Wechsel: Veranstaltungsort hochkarätiger Klassik-Konzerte

Erlebnis

Wildwasserpfad Mariensee:
Themenweg im Wechselland (6,6 km)

Alle Details zu den Tipps in den Wiener Alpen findet ihr hier:





zu errichten“, was Philipp und seinem Team durchaus gelungen ist. Beginnt man von oben nach unten, dann ergibt sich folgendes Bild: Zwischen Mönichkirchner Schwaig, dem Gipfel des Hochwechsel und Steyersberger Schwaig ziehen naturbelassene Singletrails Mountain- und E-Biker:innen von nah und fern an. Besonderes Augenmerk hat man der Errichtung des 2,7 km langen Hochwechseltrails „The WU“ geschenkt: Vom höchsten Punkt schraubt sich der naturnahe Trail hinab zur Marienseer Schwaig. „Er ist das Aushängeschild unseres Trailnetzes“, wie Philipp sagt, denn er vereint alles, was man von einem alpinen Trail verlangen kann. Über Wurzeln und Steinplatten, vorbei an Heidelbeersträuchern und Kuhherden rollt man rasant bergab, während in der Ferne die Hauptstadt Wien zu erkennen ist. Unten angekommen pedaliert man am besten über die Feistritzer Schwaig und den Almrausch- oder Herrgottschnitzertrail weiter bis zur Bergstation der Liftanlage, wo man bereits das laute Knarzen unzähliger Radnaben vernimmt.

Seit Sommer 2021 befördert der Schlepplift trefaule „Parkratten“ hinauf zum Einstieg des Trailparks, wo man die Qual der Wahl hat: fünf unterschiedliche Trails führen auf einem Höhenunterschied von rund 200 m hinab ins Tal. Wer zum ersten Mal Bikepark-Luft schnuppern möchte, dem empfiehlt Philipp den einfachen „Bergabradweg“: eine flache Strecke, auf der keine hohen Kurven, hinterlistigen Steine oder holprigen Wurzeln warten. Erfahrenen Bike-Enthusiast:innen legt der Traildesigner den knackigen Singletrail ans Herz, bevor man sich dann in der nächsten Runde über Österreichs sicherste Jumphline wirft. Dort finden sich perfekte Kicker, Tables, Hip- und Corner-Jumps, dazwischen bieten die weiten Anleger ausreichend Platz, um ordentlich Fahrt aufzunehmen. Die nächste Steigerung wäre dann die Downhill Line – der schwierigste Trail des gesamten Parks. „Rough und naturbelassen“, so beschreibt ihn Philipp und kann ein verschmitztes Grinsen nicht verbergen. Denn dieser Trail lässt Downhill-Hezen höherschlagen: Zahlreiche Wurzeln, Steine,



Felsabsätze und technische Jumps sowie Off-Camber-Sektionen warten hier auf die Expert:innen. „Eine wirklich intensive Line, die nicht zu unterschätzen ist“, sagt Philipp ernst und reicht mir mein Bike zurück. Der Bremshebel sieht wieder aus wie neu, es wird Zeit, dass wir unsere Fahrt fortsetzen. Denn vor uns liegt das Herzstück des gesamten Parks: der Flowtrail.

Auf einer Länge von 3,5 km schlängelt sich der flüssige Trail vom 1.158 m hoch gelegenen Speicherteich (wo sich im Sommer eine eigene SUP-Station befindet!) hinab nach St. Corona am Wechsel. Und der Name hält was er verspricht: Wer hier nicht in den Flow kommt, der sollte besser sein Rad überprüfen oder doch die Sportart wechseln. Denn kaum ein anderer Bike-Trail fügt sich so ergonomisch in die Landschaft, wie diese Abfolge aus Wellen, lässigen Anlegern, kleinen Jumps und lustigen Transfers. Hinzu kommt die sanfte Steilheit, die selbst Profis kleine Herausforderungen bietet und allen Hobby-Biker:innen ein durchwegs spaßiges Fahrerlebnis garantiert. Mit einem breiten Grinsen im Gesicht bremsen wir uns bei der Talstation ein und schnappen sofort den nächsten Lift nach oben. Der Rest des Tages verfliegt im Rausche der Geschwindigkeit, bis irgendwann die Beine müde werden und der Magen zu knurren beginnt. Gut, dass es in der Erlebnisarena ein Restaurant gibt, das auf den Namen Wexl Lounge hört. Bei saftigen Burgern und gesunden Bowls lässt man den Tag gemütlich ausklingen und schwingt sich am besten gleich am nächsten Morgen wieder in den Sattel.

Tipps im Mostviertel
Großartige Orte, Wege und Erlebnisse rund ums Biken in der Nachbarregion:

Unterwegs
Mit der Familie auf dem Mountainbike durchs Mostviertel

Übernachten
Gasthof Jagersberger: Idyllisch schlafen am Königsberg nahe des Bikeparks
JUFA Annaberg: wildromantisches, modernes Hotel beim Bikepark Annaberg

Kulinarik
Kitzhütte, Prochenberg-Hütte & Co: beliebte MTB-Tourenziele
Anna-Alm am Hennesteck: Erlebnisse mit Herz und Hausmannskost

Kultur
Abwechslungsreiche Veranstaltungen auf den Gipfeln der Ybbstaler Alpen – von Almfest bis zu Yoga am Berg

Erlebnis
Bike-Parks Annaberg & Königsberg: Fun auf zwei Rädern

Alle Details zu den Tipps im Mostviertel findet ihr hier:



Hohe Wand: 1.001 Wege zum Glück

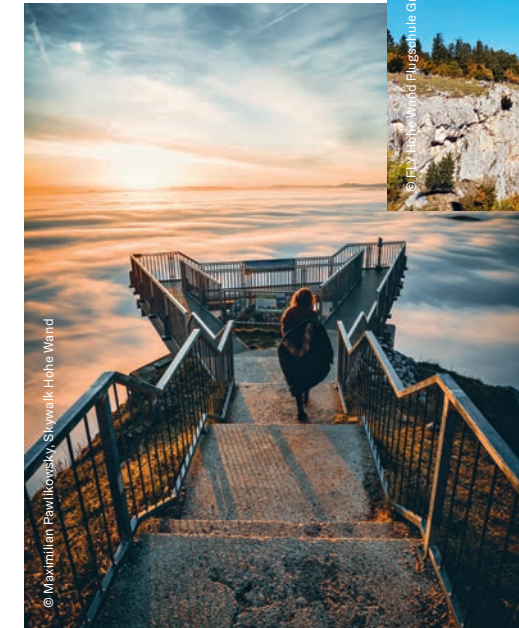
Man bezeichnet mich zwar gerne als kleinen Bruder des Schneebergs – ich vermute, das liegt an unserer äußerlichen Ähnlichkeit – aber ich muss sagen, klein fühle ich mich keineswegs. Tausendsassa trifft es schon eher, und das basiert nicht auf Überheblichkeit meinerseits, sondern auf Fakten: Erstens bin ich über 1.100 m hoch, und zweitens finden sich in meinem Naturpark rund 1.000 Kletter- und Wanderwegen. Ihr habt richtig gelesen: Tausend!



Klettern und Paragleiten oder Lamawanderung und Streichelzoo?

Ich bin quasi durchzogen von Kletterwänden und Wanderpfaden, von Steigen und Graten. Die einen sind steinig und steil und nur für Profis, die anderen einfach und gut geeignet für alle, die immer schon mal klettern wollten, sich aber bisher nicht getraut haben. Über meine Klettersteige kann jede:r ohne Höhenangst meine steilen Wände erklimmen – und sich bei wirklich beeindruckender Aussicht erste kleine Adrenalinschübe holen.

Und dann gibt es noch liebevolle und freundliche Wege wie jene, die auf meinem 8 km langen Hochplateau im Naturpark verlaufen und auch in Begleitung flauschiger Lamas und Alpakas gegangen werden können. Bei Kindern bin ich deshalb sehr beliebt. Aber vielleicht tragen dazu auch die Rothirsch-Fütterung oder die Hasen, Ponys und Esel im Streichelzoo bei. Oder die Höhlen, von denen es etwa 250 in mir gibt. Die Einhorn-Tropfsteinhöhle zum Beispiel, in der man zwischen Tropfsteingebil-



den und perlformigen Mineralablagerungen einen Eindruck davon bekommt, wie Menschen in der Bronzezeit gehaust haben, hier, inmitten der Wiener Alpen.

Dass ich inmitten der Wiener Alpen liege, ist zwar so klar wie der Himmel über mir meistens ist, aber was das bedeutet, wird einem so richtig erst auf dem Skywalk bewusst. Das ist die neue, in meinen Fels gebaute Aussichtsterrasse. Beim Betreten wird einem ganz anders, aber auf eine gute Art und Weise: Man steht auf festem Gitter, unter dem es 150 m in die Tiefe geht, und wenn man den Blick schweifen lässt, sieht man nicht nur die Gipfel der Wiener Alpen,

sondern sogar bis zum Neusiedlersee. Spek-ta-ku-lär. Muss man gesehen haben! Und wer wirklich in die Luft will, kann von meinem Plateau aus übrigens bestens Paragleiten und Drachenfliegen – oder anderen dabei zusehen. Denn auch dafür bin ich bekannt. Freiheitsgefühle garantiert.

Ja, ich bin ein Berg der Gegensätze. Grün und steinig. Weich wie Kaninchenfell und hart wie Fels. Aber wie hat Heraklit schon so schön gesagt? „Die schönste Harmonie entsteht durch Zusammenbringen der Gegensätze.“



Botschafter:innen

In der Natur
zu Hause.



der Berge

Eine Region lebt von den Menschen, die dort zuhause sind und arbeiten. Die alle Wege und Gipfel kennen – und die schönsten Plätze vor Ort. Wir stellen ein paar von ihnen vor:



Mit meiner Lebensgefährtin führe ich seit 2017 die Hütte auf der Knofeleben, einem südlichen Ausläufer des Schneebergs auf 1.250m. Wir sind mehr oder weniger Selbstversorger, also es gibt keine Strom- und Wasserleitung, wir bereiten das Wasser selbst auf. Bekannt sind wir für unsere Küche, wir haben österreichische und nepalesische Gerichte, weil wir auch zwei nepalesische Mitarbeiter:innen haben. Man kann uns von allen Seiten aus erreichen: von Reichenau – da geht man durch die Eng, eine wunderschöne mystische Schlucht –, vom Höllental, oder man geht den gemütlichen Weg von der Mittelstation der Schneebergbahn.

Die Berge in unserer Gegend sind vielleicht nicht so hoch wie im Westen, aber wir haben dennoch hochalpines Gebiet. Der liebste Berg ist für mich der Schneeberg, und da mag ich den Krummbachstein, den südlichsten Gipfel, am meisten. Da raufzugehen, ist mein Tipp für den Sommer.

Marco Auer

Hüttenwirt Haus Knofeleben am Schneeberg



Ich war 27 Jahre lang Direktor des Hotel Panhans am Semmering und bin jetzt in Pension, aber immer noch mit dem Berg verbunden. Das Besondere an der Region ist, dass man aus den Ballungsräumen Ost-Österreichs, egal aus welcher Richtung kommend, innerhalb einer Stunde in einer ganz anderen Umgebung und Klimazone ist, mit einem ganz anderen Sozial- und Traditionswesen. Im Sommer ist es auf dem Berg untertags sonnig und abends angenehm kühl. Ab dem Herbst schaut man runter auf die wolkenverhangene Ebene – es ist wie ein Meer, aus dem die Bergspitzen herausragen wie Inseln.

Meine Tipps vor Ort? Man kann raufgehen auf den Sonnwendstein und sich oben auf der Hütte verpflegen lassen, oder man macht es sich angenehmer und nimmt den Bahnwanderweg – oder man geht auf den Kreuzberg und besucht den Althammerhof. Dort gibt es neben Schafsgerichten auch sehr guten Most und selbstgebrannten Schnaps.

Eduard Aberham

ehem. Direktor des Hotel Panhans am Semmering



Ich bin im Sportbereich selbstständig mit Leistungsdiagnostik und Trainingssteuerung und betreue auch Firmen. Mittlerweile mache ich außerdem viele Fotos outdoor, auch für Social Media. Dabei komme ich viel herum. Das Fotografieren lässt sich zum Beispiel gut mit Trailrunning verbinden. In Lackenhof haben wir außerdem ein Ferienhaus, das wir auch vermieten. Mich hat es immer in diese Gegend gezogen, weil ihre Vielseitigkeit ganz besonders ist.

Man kann in der Region auf kleinem Raum eigentlich alles machen, und das vom Garten weg – gut abschalten, sich aber auch sportlich betätigen. Perfekt für einen aktiven Familienurlaub. Mein Lieblingsberg ist der Ötscher, dann gibt es noch ein paar Geheimplätze wie die Stumpfmauer oder den Gamsstein. Sehr schön ist auch der Scheiblingstein: Dort kann man wunderbar den Sonnenuntergang genießen und fotografieren.

Gerald Demolsky

Outdoor-Sportler und Trainer im Mostviertel



Im Naturschutz bin ich schon länger tätig, seit 2016 arbeite ich in der Schutzgebietsverwaltung im Wildnisgebiet Dürrenstein-Lassingtal, wo ich die Projektsteuerung mache und für das Weltnaturerbe zuständig bin. Dafür bin ich aus Wien hergezogen. Das Wilde und Ursprüngliche hier ist besonders, die Natur ist nirgends anders mehr so zu finden. Die meisten haben keine Vorstellung, wie ein Wald wirklich aussieht, wenn er von allein wachsen und alt werden kann. Hier aber ist sogar der letzte Urwaldrest der Alpen. Das macht es abenteuerlich.

Ich bin gern im Wasser und allein in der Natur unterwegs. Die Gegend ermöglicht das wie kaum woanders. Es gibt aber auch viele Kulturangebote. Wenn man es gesellig haben will, geht man zur Ybbs oder zum Lunzer See, um den man sowieso nicht herumkommt, oder besucht das „wellenklaenge“ Festival. Das Schöne ist, dass man auch immer Leute trifft, die einen einbinden.

Nina Schönemann

Wildbiologin im Wildnisgebiet Dürrenstein-Lassingtal



Ich bin ein richtiger Annaberger. Ich bin in einem Wirtshaus mit Landwirtschaft in Annaberg aufgewachsen, die Berge vor der Tür. So bin ich unter anderem zur Bergrettung gekommen und über diese zu meinem Beruf beim Notruf Niederösterreich. Das Besondere dabei ist es, hier den ganzen Tag draußen sein zu können. In der Region habe ich die Liebe zum Canyoning gefunden. Wir haben zwei, drei Hausschluchten im Umkreis vom Ötscher, in denen ich gerne meine Zeit verbringe.

Dort ist man abgeschieden, das genieße ich sehr, weil überlaufen sind schöne Plätze schnell. Man hat hier vor Ort alles was man braucht um einfach mal abzuspannen. Ob das die Wasserfälle tief in den Ötschergräben sind, die Gipfel hoch oben am Ötscher oder die umliegenden Berge der Türritzer Alpen wie Tirolerkogel, Sulzberg oder der Gipfel am Hennesteck oder am Annaberg selbst. Hier habe ich meine Wurzeln und hier kann ich Kraft tanken. Die Gegend hat für mich einfach das gewisse Etwas: Das lässt sich schwer beschreiben, aber wenn man dort steht, dann weiß man was ich meine und dass es sich auszahlt hierher zu kommen.

Gustav Schachinger

Bergrettung Annaberg / Notruf NÖ



Ich unterrichte Yoga im Rahmen des speziellen Angebots der „Flow Days“ in der Erlebnisarena St. Corona am Wechsel. Bei den „Flow Days“ wird Yoga gemeinsam mit Mountainbiken für „Ladies only“ angeboten. Ich habe die Region um den Wechsel selbst durchs Biken kennengelernt. Die Yogasessions halten wir am Speicherteich ab. Dort gehen wir zu Fuß hin – vom Eingang der Wexl Trails bis zum Teich oben verläuft der Ameisenpfad, eine schöne Strecke von 20 bis 25 Minuten.

Das Schöne an Yoga am Berg ist, dass es vom Grundton her ruhiger ist als in der Stadt. Yoga in der Natur hat eine ganz eigene Qualität. Ich hab das Gefühl, dass man dann leichter runterkommt. Unter freiem Himmel am Rücken zu liegen und raufzuschauen gibt ein Gefühl von Freiheit; den Boden unter den Füßen zu spüren hingegen erdet – da kann man sich noch besser vorstellen, wie man sich im Boden verwurzelt. Die Natur ist schon ein ziemlicher Verstärker.

Nina Wetzlmair

Bike & Balance – zertifizierte Yogalehrerin „Flow Days“ in der Erlebnisarena St. Corona am Wechsel

Keine Burgruine am Dürrenstein

Ihr kennt doch sicher das Phänomen, dass Österreicher:innen im Ausland hin und wieder mit Australier:innen verwechselt werden, Stichwort: „No kangaroos in Austria.“ Was das mit mir zu tun hat? Nun ja, es gibt ja nicht nur mich, den Dürrenstein, sondern auch das berühmte Dürnstein in der Wachau (und, zu allem Überfluss, 360 km weiter südwestlich noch einen weiteren Dürrenstein in Südtirol). Die Verwechslungslust ist nachvollziehbar, und so großartig mein Fast-Namensvetter in der Wachau auch sein mag, so bin ich doch ganz anders. Wobei es schon auch Gemeinsamkeiten gibt – denn nicht nur die Wachau ist UNESCO-Welterbe: Meine wilden Wälder haben mich 2017 zum UNESCO-Weltnaturerbe gemacht.

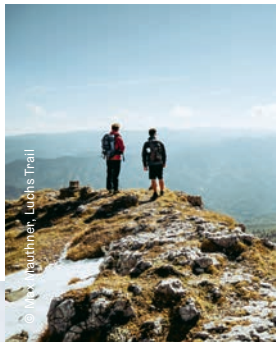
Urwaldbaden und Märchenwaldwunder

Mein Rothwald, benannt nach Alfred Rothschild, seinem Besitzer im 19. Jahrhundert, ist einer der letzten Urwälder Europas. Diesem Herrn ist es zu verdanken, dass mein Fichten-Tannen-Buchenurwald wild bleiben durfte und nicht forstlich genutzt wurde. Bekannt ist er auch unter dem klingenden Namen „Märchenwald“ – wer schon dort war, hätte sich nicht gewundert, auf einer Lichtung Rotkäppchen mit ihrem Jausenkorb zu treffen. Apropos wundern: Ich bin auch ganz offiziell eines der sieben Waldwunder Österreichs, die die Bundesforste 2012 gekürt haben. It's magic! Und es wird noch besser! Ich will zwar nicht angeben, aber in Österreich bin ich der einzige Berg mit einem Urwald dieser Art. Vergleichbares gibt es tatsächlich nur im Grand Canyon, im Yellowstone Nationalpark oder den Dolomiten. Und wusstet ihr, dass ich mit meinen 1.878 m nach dem Ötscher der höchste Berg des Mostviertels bin? Grandiose Ausblicke über das Alpenvorland sind also allen garantiert, die es auf wilde Wanderrouten und Gipfelerlebnisse abgesehen haben.

Ja, es geht recht wild zu bei mir. Kängurus springen zwar nicht in meinen Gefilden herum, aber dafür gibt es Braunbären. Die für Besucher:innen wie euch aber keine Gefahr darstellen, denn die Wanderwege sind garantiert bärenfrei und heißen wahrscheinlich auch deshalb „Eulenweg“ oder „Moorweg“. Besonders empfehlen kann ich allen Naturfreund:innen übrigens unsere Wildnisgebiet-Führungen, zum Beispiel zur tausendjährigen Eibe. Wenn sie sprechen könnte, hätte sie einiges zu erzählen. Aber da sie ja ein Baum ist, wird das schwierig. Darum gibt es nun auch das „Haus der Wildnis“ in Lunz am See für alle, die mehr über dieses wunderbare Fleckchen Erde, das ich darstelle, erfahren wollen.



© Max Mautner, Luchs Trail



© Max Mautner, Luchs Trail



© Max Mautner, Luchs Trail

Ich freue mich, euch bald auf meinen Wegen zu spüren. Und überlasse den feierlichen Schlussappell, weil es so gut passt, meinem Lieblingsmusiker Lou Reed: „Take a walk on the wild side.“ Oh yeah.



© Max Mautner, Luchs Trail

OBERÖSTERREICH



Einblicke in Niederösterreichs Bergwelt

Reichenau:



ein magischer Ort

Magdalena Mayer

Die Sommerfrische
und das Wilde.

© Jeanne Degraa

In den Wiener Alpen verknüpfen sich die Bergkulisse und Spuren des Fin de Siècle zu einem Gesamterlebnis. Maria Happel kennt den Zauber der Region besonders gut. Die Burgschauspielerin und Leiterin des Max-Reinhardt-Seminars ist schon lange mit der Gegend verbunden: Vor mehr als 20 Jahren stand sie zum ersten Mal bei den Festspielen Reichenau auf der Bühne, nun hat sie deren Intendanz übernommen. Ein Gespräch über klare Luft, erlebnisreiche Sommer, Wildheit und Entschleunigung.



Tipps in den Wiener Alpen

Unterwegs

Spaziergang am Semmering zum 20-Schilling-Blick: UNESCO-Weltkulturerbe!

Übernachten

Marienhof in Reichenau an der Rax: den Flair der k.u.k-Zeit spüren
Payerbachhof am Fuß der Raxalpe: Sommerfrische neu erleben

Kulinarik

Seewirtshaus Semmering: historisches Bauernhaus am Speichersee am Fuße des Hirschenkogels
Seewirtshaus Riess: gehobene Wirtshausküche am Fuße des Hirschenkogels

Kultur

Kultur.Sommer.Semmering im prächtigen Ambiente des Grandhotel Panhans

Erlebnis

Abenteuer mit Panorama am Hirschenkogel Semmering: Adrenalinmomente im Bikepark

Alle Details zu den Tipps in den Wiener Alpen findet ihr hier:



Rund um Reichenau ist viel Kulturgeschichte gespeichert. Wie identitätsstiftend ist sie für die Region und wie verstärkt wiederum die Natur die Kultur, die hier entsteht?

Das ist ein großes Thema, weil das eine das andere bedingt. Allein die Landschaft und die Wildheit der Region hat die „wilden“ Künstler:innen schon immer angezogen und inspiriert. Ob in der Musik, Literatur oder Malerei: Das ist ein Ort, an dem sich viele kreative Menschen auf eine Art und Weise erkannt haben oder in ihren schöpferischen Prozessen zur Ruhe gekommen sind.

Hat die Region also ein Potential, das andere Orte nicht haben? Schöpfen Sie für die Festspiele daraus, indem Sie eine Brücke zwischen Gestern und Heute bauen wollen?

Ich glaube, dass Tradition der Innovation vorausgehen muss. Ja, das Potential war immer da, das hat sich bei den Festspielen über die Jahre bewährt. Toll ist, wie sich jeden Sommer eine Art Theatergemeinschaft bildet, Künstler:innen von rundherum kommen – von den großen Theatern, der freien Szene oder dem Film, ganz durchmischt, wie auch das Publikum. Das will ich weiterführen, und jetzt passiert auch eine Verbindung zwischen Jung und Alt, weil die Schauspieler:innen der Zukunft vom Max-Reinhardt-Seminar mit den Erfahrenen spielen. Ich bin sicher, dass es für sie ein großer Spaß und auch eine Ernsthaftigkeit sein wird, wenn man sich im Sommer hier trifft und ein Erlebnis hat, das in Erinnerung bleibt.



Ist dabei Zeit, abseits der Bühne die Gegend zu entdecken?

Natürlich! Wie herrlich ist es, abends Theater zu spielen und tagsüber in der Sommerhitze in die Schwarza zu tauchen. Das ist wie ein großer Ausflug. Man kommt zu den Vorstellungen, aber davor und danach genießt man die Zeit in der Natur, geht wandern, fahrradfahren, schwimmen. Eine eigene Anekdote: Eine Kollegin hatte einen Unfall und konnte nicht auftreten. Da haben sie mich aus dem Schwimmbad geholt und eine halbe Stunde später habe ich mit Buch in der Hand und nassem Badeanzug unter einem Jahrhundertwendekostüm statt ihr gespielt.

„Alle Künste tragen bei zur größten aller Künste, der Lebenskunst“, sagte Bertold Brecht. Zur Lebenskunst gehört in den Wiener Alpen die Muße in der Sommerfrische. Was fasziniert Sie an ihr, was bedeutet sie heute?

Wenn Sie die Einfahrt des Zuges in der Beschreibung von Stefan Zweig lesen, dann wissen Sie genau, wo das ist. Wenn Heimito von Doderer den Weg ins Dorfgasthaus in der Prein beschreibt, dann können Sie den Weg nachgehen und entdecken vieles in Echt. Man kann wirklich auf den Spuren der Geschichte wandern. Auch heute sind Künstler:innen da und lassen sich in-

spirieren. Ich glaube, das Wort „Sommerfrische“ hat in den letzten Jahren eine andere Bedeutung bekommen. Man sucht wieder die Entschleunigung. Graz und Wien sind nah, man ist schnell draußen aus der Stadt und in der Natur und vielleicht auch in einer anderen Zeit. Wenn man in Payerbach aus dem Zug steigt, ist man gleich verzaubert – durch die Architektur aus der ehemaligen Blütezeit, die weiter gepflegt wurde – und schon in einer Erholungsphase.

Ein besonderer Rückzugsort, wenn die Städte heißer und hektischer werden?

Das war für mich mit ein Grund, rauszuziehen. Mein Mann und ich haben uns hier ja angesiedelt. Ich komme vom Land. Und dahin zurückzukommen und zu wissen, es ist trotzdem in Stadtnähe, ist wunderbar. Hier draußen haben wir im Sommer acht Grad weniger als in der Stadt. Man schläft anders, die Luft ist anders. Das ist nicht zu unterschätzen. Ich habe heute, vor diesem Gespräch, schon in der Erde gewühlt. Es gibt nichts Beruhigenderes, als in der Natur zu sein und sich zu erden, im wahren Sinn des Wortes. Unser Haus ist oben am Semmering und immer, wenn ich ankomme, habe ich das Gefühl, dass ich über den Dingen stehe. Man hat den Draufblick und es bleibt vieles hinter einem. Das hilft, klare Gedanken zu fassen. So klar wie die Luft in den Bergen.

Wie kam es dazu, dass Sie hergezogen sind?

Ich habe während einer Inszenierung im Hotel Panhans gewohnt und konnte zusehen, wie unser Haus gebaut wurde, nicht ahnend, dass das später unseres sein würde. Als ich einen Sommer frei hatte, habe ich mich umgeschaut, weil mich die Region immer angezogen hat. Ich habe entdeckt, dass das Haus verkauft wird, dann ging alles rasend schnell, zu einem Zeitpunkt, als ich noch nicht mal geträumt habe, dass die Intendanz in Reichenau vor der Tür steht. Das ist für mich eine Fügung und hat auch mit dieser Umgebung zu tun, solche Sachen passieren hier einfach.

Warum werden hier Dinge möglich?

Es ist auf eine Art ein magischer Ort, an dem schon so viele Vorgänger:innen gewirkt haben und wussten, warum sie gerne hier sind – das spürt man. Wir in der Jetztzeit können das nur bestätigen. Für meine Kinder waren hier die schönsten Sommerferien, auch von denen der Kolleg:innen. Es gibt eine kleine Reichenau-Clique von Kindern, die hier aufgewachsen und befreundet sind. Viele von diesen Theatersommer-Kindern gehen auch in den Beruf. Das sagt was aus.

Wie ist Ihr Leben vor Ort abseits des Theaters, gehen Sie in die Berge wandern?

Ich gebe zu, dass es für mich ideal ist, auf den Berg rauf- und runterzufahren. Oder nur hinunterzugehen: Wie schön ist es, wenn man dann am Knappenhof ankommt! Ich erinnere mich auch an mein erstes Berg-erlebnis hier: Ich bin mit meiner Schwester und Freunden mit der Seilbahn auf die Rax gefahren, wir wollten zum Ottohaus wandern. Meine Schwester hatte Slipper mit Absätzen an und wir kamen nicht weiter. Einer der Herren war so galant, dass er ihr seine Turnschuhe gegeben hat, er ist in Socken weitergegangen und hatte sicher Blasen.

Sie hatten nicht damit gerechnet, wie wild die Bergnatur so nah der Stadt sein kann?

Damals wusste ich es noch nicht. Ich finde allein die Fahrt durch das Höllental schon wild, das heißt ja nicht umsonst so. Hier ist es nicht nur geschmeidig, sondern auch rau und verlangt einem was ab – das find ich toll.



Tipps im Mostviertel

Perfekte Orte für Sommerfrische und Kultur in der Nachbarregion:

Unterwegs

Genusswanderung rund um den smaragdgrünen Lunzer See

Übernachten

Landhotel Zellerhof: Paradies der Ruhe am Lunzer See

Ferienapartments Forst Kienberg: moderner Luxus mit traditioneller Gemütlichkeit

Kulinarik

Schlosttaverne Lunn am See: fangfrische Fische auf der Terrasse genießen

Almgasthaus Rehberg: Geheimtipp für Wandernde und Genießer:innen

Kultur

wellenklänge Lunn am See: das zeitgenössische Musikfestival inmitten der Mostviertler Berge

Erlebnis

Badespaß & Boot fahren am Lunzer See

Alle Details zu den Tipps im Mostviertel findet ihr hier:



Sagt das Hochkar zum Ötscher ...

Oft ist es bei Bergen so, dass einer im Schatten des anderen steht. Vor allem dann, wenn einer größer ist als der andere. Dass Höhe und Ausgesetztheit alleine aber nicht über den Wert eines Berges entscheiden, das beweist der Ötscher: Mit seinen 1.893 m ist er die höchste Erhebung und das Wahrzeichen des Mostviertels. Viele Berg- und Wandertouren führen auf seinen Gipfel, allen voran die berühmte Tour „Rauher Kamm“ – eine imposante Gratwanderung, die man sonst nur aus den Westalpen kennt. Und gerade wegen seiner majestätischen Erscheinung vergisst man oft, dass keine 30 km Luftlinie entfernt, an der Grenze von Niederösterreich und der Steiermark, das 1.808 m hohe Hochkar in den Himmel ragt: Ein Wanderberg voll grüner Almen, dessen Hochplateau über 150 km markierte Routen und Wege beherbergt. Doch damit nicht genug: Im Winter entpuppt sich

das Hochkar als Schneegarant und gilt als das größte Skigebiet Niederösterreichs. Nicht alle Besucher:innen des Mostviertels sind sich dessen bewusst. Grund genug, die Gipfel selbst sprechen zu lassen und Klarheit in das Verhältnis der felsigen Nachbarn zu bringen.



© Robert Herbst, Hochkar



Ein Gipfelgespräch.

Fragt das Hochkar den Ötscher: „Wer bin ich?“

„Du bist ein Berg“, sagt der Ötscher verwundert.

„Ach, ein Berg also...“, sagt das Hochkar nachdenklich.

„Ja, aber das weißt du doch, mein Lieber, oder etwa nicht?“

„Manchmal habe ich das Gefühl, dass ich gar nichts weiß“, antwortet das Hochkar.

„Damit weißt du schon mehr als die meisten Berge.“

„Und was sagen die Menschen so über mich?“, fragt das Hochkar zögerlich.

„Dass du ein wundervoller Berg bist. Von deinen Gipfeln kann man bis ins Ennstal blicken, deine Hänge eignen sich hervorragend zum Skifahren und deine schroffen Flanken versprechen großartige Kletterabenteuer. Du bist ein vollkommener Berg – im Sommer wie im Winter.“

„Ach, das sagen sie wirklich über mich? Es macht mich glücklich zu wissen, dass die Menschen mich mögen. Weißt du, im Winter, da kommen sie zahlreich und tummeln sich auf meinen Rücken und Pisten, aber an manchen Tagen im Sommer, da vermisse ich sie ein wenig...“, sagt das Hochkar wehmütig.

„Aber wie kommst du denn darauf? Wenn ich zu dir hinüberblicke, dann sehe ich doch, wie sie bei dir wandern und klettern. Dein Wegenetz ist so dicht vernetzt, man möchte meinen, alle Wege führen zu dir empor.

Und an deinem Fuße, da baden sie im Lunzer See! Kommen sie nicht gern zu dir?“

„Ich weiß es nicht. Oft beschleicht mich das Gefühl, dass sie den Weg zu mir bloß dann antreten, wenn sie bereits bei dir waren.“

„Ach, das bildest du dir ein, liebster Nachbar. Das liegt doch bloß daran, dass ich freistehe und man mich von überall erkennen und sehen kann. Aber du bist genauso schön wie ich.“



© Michael Hubert, Ötscher

„Und doch bist du größer...“, sagt das Hochkar kleinlaut.

„Aber Größe ist doch nicht entscheidend, wichtig ist das Gefühl, das wir vermitteln. Schau, manche Menschen haben sogar ein wenig Angst vor meiner Erscheinung, weil mein Rücken so lang und ausgesetzt, mein Gipfel voll schroffer Zacken ist“, sagt der Ötscher weise.

„Und trotzdem wollen sie zu dir hinauf“, gibt das Hochkar trotzig zurück.

„Im Sommer schon, aber im Winter, da meine ich, dass sie vermehrt zu dir kommen. Meine Pisten sind weit und flach; Familien und Kinder wissen das zu schätzen, aber die wilden Skifahrer:innen und Snowboarder:innen – die wollen bloß zu dir! Denn du bist das größte und vielseitigste Skigebiet Niederösterreichs, bist du dir dessen nicht bewusst?“

„Das höre ich zum ersten Mal! Doch du hast Recht, in den steilen Flanken des Großen Kars, weißt du, da tummeln sich viele von ihnen, sie lachen und johlen, wenn sie über die Rinnen hinabrauschen, das bereitet mir Freude sie so zu sehen, da bekomme ich das Gefühl nützlich zu sein.“

„Nützlich sind wir Berge allemal, egal ob die Menschen uns erklimmen können oder nicht. Ohne uns gäbe es keine Landschaft, sie entsteht doch erst durch uns.“

„Wie recht du hast, so habe ich das noch nie gesehen.

Aber ohne uns, da wäre alles eben und flach, da fehlt einem ja oft die Perspektive. So wie mir selbst manchmal...“

„Du zweifelst zu viel an dir, und doch kann ich nicht verstehen warum: Sieh doch, wie sie die neuen Klettersteige errichtet haben, die riesige Aussichtsplattform auf deinem Nebengipfel. Sie schätzen dich sehr mein lieber Freund, dessen bin ich mir gewiss.“

„Jetzt verstehe ich, warum sie dich den „Vaterberg“ nennen: Es ist nicht nur deine imposante Erscheinung, die dich zum Wächter über das gesamte Mostviertel macht – es ist auch deine Weisheit und Erhabenheit. Trotz deiner Größe bildest du dir nichts darauf ein, du bist dir deiner Stärken und Schwächen bewusst, von dir können wir anderen Gipfel noch vieles lernen, denke ich.“

„Und doch lernt ein Berg nie aus: Lange Zeit hätte ich nicht gedacht, dass die Menschen meinen Gipfel erklimmen würden, viele Jahrhunderte habe ich gewartet, ich war fast ein wenig einsam. Doch dann kam einer, er war Botaniker, Carolus Clusius hat er geheißen, und auf der Suche nach seltenen Pflanzen und unbekannten Blumen ist er zu mir hochgestiegen. Keiner hielt das für möglich! Doch es braucht immer einen, der vorantritt.“

„Sie sind voller Überraschungen, die Menschen.“

„So wie die Landschaft, die sie und uns umgibt.

Sie ist unser größtes Geschenk!“

„Und die Menschen geben Acht auf sie, das sieht und spürt man. Mein Hochmoor in Hochreit haben sie als Naturschutzgebiet ausgewiesen, deine Schluchten schützen und pflegen sie als Teil des Naturparks Ötscher-Tormäuer. Weißt du, nach diesem Gespräch mit dir bin ich wieder voller Zuversicht: Ich bin gespannt, was uns die Zukunft bringt, mein Vater.“

„Lassen wir uns einfach überraschen, mein Sohn.

Hauptsache, wir stehen zusammen.“

Oft ist es bei Bergen so, dass einer im Schatten des anderen steht.
Vor allem dann, wenn einer größer ist als der andere.



Über den



Ausblicke nach
dem Aufstieg.

rauen Rücken

Robert Maruna

Ein Gratanstieg, wie es in ganz Niederösterreich keinen anderen gibt: Die Bergwanderung über den Rauhen Kamm ist nicht nur imposant und fordernd, sondern unbestritten der schönste Weg auf den Gipfel des Ötschers.



Liebe Leser:innen, bevor ihr euch auf eine gedankliche Reise zum Gipfel des Ötschers aufmacht, dürfen wir euch darauf hinweisen, dass der Autor ein erfahrener Bergsteiger und Kletterer ist. Denn der lange und ausgesetzte Anstieg über den Rauhen Kamm ist keinesfalls zu unterschätzen! Sofern ihr noch wenig bis keine Erfahrung im alpinen Gelände besitzt, müssen wir euch von dieser Bergtour abraten. Ein alternativer und sicherer Aufstieg zum Ötscher-Gipfel führt gefahrenfrei von Lackenhof aus über das Ötscherschutzhaus (1.410 m).

Von weitem aus betrachtet erinnert er an den Rücken eines Dinosauriers. Kein furchteinflößender Tyrannosaurus, der auf zwei Beinen lief und einen kurzen und geraden Rücken hatte, eher ein friedfertiger, pflanzenfressender Stegosaurus mit einem langgezogenen Rücken voller Zacken und Platten. Genau wie der Grat vor mir: lange und uneben zieht er sich in Richtung Gipfel hoch. Von unzähligen Felstürmen, Gesteinsnadeln und Grashöckern ist er durchsetzt, während man links und rechts des Anstiegs in die Tiefe lugt. Ein versteinertes Saurierrücken von gigantischem Ausmaß, den man „Rauher Kamm“ nennt. Und genau dort, wo einst der Kopf des urzeitlichen Tiers gewesen sein müsste, steht heute das Gipfelkreuz des 1.893 m hohen Ötscher – das Ziel meines Abenteuers.

Der Ötscher ist mehr als bloß ein Berg in Niederösterreich, er ist die höchste Erhebung im Mostviertel und aufgrund seiner isolierten Lage von beinahe überall aus zu erkennen. Für viele Mostviertler:innen ist er das Wahrzeichen, als „Vaterberg“ wird er seit der Keltenzeit bezeichnet. Bereits die Kelten gaben ihm diesen Namen, „ocàn“ haben sie ihn genannt, aus dem sich unter slawischem Einfluss der Name Ötscher ergab. Der schönste, aber auch anspruchsvollste Weg nach oben führt über seinen ausgesetzten Nordostgrat – den Rauhen Kamm. Eine unter geübten Bergsteiger:innen beliebte Tour, die auch als Teilabschnitt des 250 km langen Weitwanderwegs „Haute Route Niederösterreich“ begangen wird. Dabei werden die höchsten Gipfel zwischen dem Schneeberg und den Ybbstaler Alpen überschritten, ich begnüge mich heute bloß mit einem Gipfel. Und dafür startet man am besten vom kleinen Ort Raneck aus, denn von dort sieht man ihn – den Rücken des Sauriers.

✦ Tipps im Mostviertel

Unterwegs

Weitwanderweg „Luchs Trail“: der Wildnis auf der Spur in elf Tagen

Übernachten

Im Gasthaus „Zum Schützenwirt“ in waldreicher Umgebung schlafen
In den Apartments des „Haus Royal“ am Fuß des Ötschers entspannen

Kulinarik

Ötscherschutzhaus an der Bergstation: regionale Schmankerln und mehr
Grubbergwirt: der perfekte Treffpunkt für Wandernde & Biker:innen

Kultur

Kartause Gaming: Veranstaltungen im Flair einer ehemaligen Klosteranlage

Erlebnis

Bogenschießen lernen beim 3D-Bogenparcours am Fuße des Ötschers in Lackenhof

Alle Details zu den Tipps im Mostviertel findet ihr hier:





Zunächst geht es ganz gemütlich los: Man folgt einer breiten Forststraße in den lichten Wald hinein, bis man nach einer knappen Stunde die Wegkreuzung Bärenlacke erreicht. Hier geht es dann erstmals richtig zur Sache: Ein steiler Pfad schlängelt sich durch den schattigen Juckfidelwald empor. Rund 500hm, gespickt mit hohen Wurzelstufen und unzähligen Kehren, die einem sukzessive den Schweiß aus den Poren treiben. Immer wieder passiert man gelbe Wegmarkierungen an großen Steinen und Baumstämmen, mindestens fünfmal dachte ich den Kamm sehen zu können, aber hinter jeder Kuppe lauert eine neue. Irgendwann, man darf bloß nicht aufgeben, lässt einen der Wald dann doch frei und über eine kurze Latschenzone tritt man in die Sonne. Ein kleiner Platz zwischen den Latschen lädt zum Verweilen ein. Ich lasse den Blick schweifen: Im Süden blickt man auf die Ötschergräben, in nördlicher Richtung kann man Ötscherwiese und Lackenhof erahnen – der grüne Brandkogel verdeckt die Sicht. Dafür

kann man aber etwas anderes erkennen: die Höcker des Kamms. Vorfreude kommt auf, schließlich beginnt nun der schönste Teil der Tour.

Trittsicher sollte man schon sein. Und schwindelfrei auch. Während man die ersten Felsaufschwünge zu rechter Hand umgeht, wird spätestens nach einer markanten Scharte klar, warum der Aufstieg über den Rauhen Kamm nur absolut versierten Bergwandern den vorbehalten ist: Weil man eben nicht mehr bloß auf zwei Beinen wandert, sondern auf allen vieren klettern muss. Natürlich nicht durchwegs und keine Stelle ist besonders schwer, aber dennoch: links und rechts des Steiges geht es steil bergab. Deshalb ist die Tour ja auch so imposant und interessant. Hatte man Freude an Schroffen-Kletterei im ersten Schwierigkeitsgrad, dann kann man den Weitblick über die farbenfrohe Naturlandschaft so richtig genießen. Das Weiß der Kalktürme vor einem, das Grün der Hügel unter einem und das tiefe Blau des Himmels über einem. Immer wieder



muss ich mich selbst ermahnen, dass ich mich nicht in der Ferne verliere und den Blick auf das unmittelbar vor mir Befindliche vergesse: nämlich den schmalen Weg und die rauen Felsen.

Die Ausblicke haben noch einen weiteren Vorteil: Man vergisst die Strapazen des Gehens. Gefühlt war ich gerade einmal eine Stunde unterwegs, doch die Uhrzeit sagt das doppelte. Und während ich fokussiert weiter klettere, bemerke ich gar nicht, dass bereits die letzte Felsstufe vor mir liegt. Zügig steige ich weiter nach oben und stemme mich über den letzten Aufschwung. Von nun an geht es flach über den Vorgipfel in westlicher Richtung, bis meine Hände das Gipfelkreuz berühren. Ein wenig erschöpft lasse ich mich auf dem Gipfelplateau ins Gras fallen und blicke in den wolkenfreien Himmel. Die Gedanken kreisen – wie die Bergdohlen über meinem Kopf. Und dann kommt ein Gefühl auf, das man vom Bergsteigen nur zu gut kennt: Zufriedenheit. Weil man etwas erreicht hat, von dem man lange geträumt hatte. Und dieses Gefühl hält an, manchmal wird es im Tal sogar noch verstärkt. Denn auf den letzten Metern zurück nach Raneck öffnet sich ein letztes Mal der Blick auf den Rauhen Kamm. Und für einen kurzen Moment hatte ich das Gefühl der Gipfel hat mir zugenickt. Vielleicht war es aber auch der Kopf des Sauriers.



Die alpine Bergwanderung „Rauher Kamm“ verläuft über den Nordostgrat des Ötscher. Die Tour erfordert nicht nur Ausdauer und Kraft, sondern vor allem Erfahrung im alpinen Gelände: Vereinzelte Kletterpassagen (max. 1+) über Felsnadeln und Kalktürme befinden sich in exponierter Lage und sollten nur von absolut trittsicheren Bergsteiger:innen begangen werden. Alle weiteren Infos zur Tour finden Sie auf: www.ybbstaler-alpen.at

Start- und Zielpunkt: Parkplatz Weitental/Lackenhof
Distanz: 12 km
Aufstieg: 1.050 Hm
Dauer: 6:30 h
Kondition: 4/5
Landschaft: 4/5
Technik: 3/5
Erlebnis: 5/5



Tipps in den Wiener Alpen

Wunderbare Erlebnisse, Wege und Orte rund ums Wandern in der Nachbarregion:

Unterwegs
Aussichtsreicher Wanderweg am Wiener Alpenbogen

Übernachten
Hilton in Wiener Neustadt: guter Ausgangspunkt für Erkundungen in der Region
Linsberg Asia: 4* Thermenhotel in Bad Erlach

Kulinarik
Himmelblau Beach Club am Wiener Neustädter Achtersee
Altes Backhaus in Wiener Neustadt: Wirtshaus mit zeitgemäßer, österreichischer Küche

Kultur
Theaterfestival „Bloody Crown“ in den Kasematten Wiener Neustadt

Erlebnis
Klettern für Fortgeschrittene am Haidsteig auf der Rax

Alle Details zu den Tipps in den Wiener Alpen findet ihr hier:



Haubenkoch trifft Hüttenwirt



In einer Hütte einkehren, ein großes Glas Holler-Soda oder einen kalten Radler genießen, dazu eine Brettljause mit Speck, Biokäse und frisch geriebenem Kren und dann ein ofenwarmer Apfelstrudel: Das ist für viele der Höhepunkt eines Bergerlebnisses – und zwar ganz zurecht. Manchmal darf es aber auch etwas extravaganter sein, wie bei „Haubenkoch trifft Hüttenwirt“.

Dabei wird die Berghütte zum gemütlichen Gourmettempel und auf die Tische kommen eigens von einem Haubenkoch-Hüttenwirt-Duo kreierte 6-Gang-Menüs aus den erlesensten regionalen Zutaten. Die persönliche Weinbegleitung durch die Winzer:innen des Vertrauens liegt bei den Gästen ebenfalls hoch im Kurs. Weil es am besten schmeckt, wenn man sich's verdient hat, gibt es vorab eine geführte Wanderung zur Hütte, wo man nach dem Festmahl dann sicherlich auch bestens schläft. Am nächsten Morgen warten heißer Kaffee und frisches Gebäck auf den Tischen, an denen man am Tag zuvor diniert hat. Und dann geht's, gestärkt von den vielfältigen lukullischen Genüssen, weiter in der frischen Luft der Wiener Alpen: So gut kann Wandern schmecken.



Weitere Infos
gibt's hier:



Wanderbare Gipfelklaenge

Was haben Musik und Berge gemeinsam? So einiges: Beide können magisch sein und gänsehautartige Glücksgefühle hervorrufen. Beide können Kraft geben und unvergessliche Erinnerungen schaffen. Seit 2010 vereinen die Gipfelklaenge im Mostviertel diese beiden Kraftspender an zwei Tagen im Spätsommer, wenn das Licht besonders golden ist und die Natur sich in ihren schönsten Farben präsentiert. Mit dabei waren schon heimische und internationale Größen wie Willi Resetarits, Attwenger, Ernst Molden, Insingizi (Simbabwe) oder Hazmat Modine (New York).



Weil der Spätsommer eine hervorragende Wanderzeit ist, kann man sich die musikalische Belohnung zuvor auf einer Wanderung ergehen. Muss man aber nicht, denn die Konzerte finden den ganzen Tag über statt an wunderschönen Schauplätzen wie idyllischen Waldlichtungen, prächtigen Blumenwiesen und urigen Almen statt. Selbstverständlich gibt's dazu auch regionale Schmankerln. Sounds good, nicht wahr?

Weitere Infos
gibt's hier:



Über die Sehnsucht des Stadtmenschen



nach dem Berg

Martha Miklin

Mehr als die Hälfte der Menschheit lebt in Städten; im Jahr 2030 sollen es 60 Prozent sein, so die Prognosen. Gleichzeitig wächst die Sehnsucht nach Natur, Ruhe, Raum und körperlicher Betätigung in frischer Luft und natürlicher Umgebung. Elementare Bedürfnisse, die in Regionen wie den Wiener Alpen und dem Mostviertel bestens befriedigt werden können – nicht zuletzt wegen der Nähe zu Wien und anderen Städten.

► Was kann der Berg, was die Stadt nicht kann? Wir probieren es mit einer Aufzählung, selbstverständlich ohne Anspruch auf Vollständigkeit – und in dem Wissen, dass die Grenzen nicht immer so klar sind. Dennoch ist es einen Versuch wert; auch hinsichtlich der Frage, wie sich beide Welten besser vereinbaren lassen. Denn der moderne Mensch ist in vielen Fällen sowohl Stadt- als auch Bergmensch.

Der Mensch hat die Stadt gemacht, die Natur den Berg.

Das ist schon mal der erste fundamentale Unterschied, der die Faszination der Städter:innen für den Berg erklären kann. Ein von der Natur kreierter Fels oder eine steile Steinwand – man denke nur an die imposante Hohe Wand oder den majestätischen Ötscher – lösen etwas ganz anderes in einem aus als eine vom Menschen erbaute Betonmauer in der Stadt oder eine asphaltierte Straße. Das eine ist menschengemacht, Mittel zum Zweck, während das andere ganz für sich selbst steht. Es gibt eben viele „Shades of Grey“. Am Berg und drumherum hat man das Gefühl, Teil von etwas Größerem zu sein. Das lässt das eigene Leben in einem anderen Licht erscheinen. Und manchmal lösen sich dabei wie von selbst Knoten, die reines Nachdenken nur verworrener gemacht hätte.



Tipps im Mostviertel Das Landleben ruft!

Unterwegs

3 Tage genussvolles Fluss-Radeln am Ybbstal- und Erlauftraleinweg

Übernachten

JUFA Hochkar Sport-Resort in den Göstlinger Alpen auf 1.400 m
4* Hotel Fahrnberger am Fuß des Hochkar

Kulinarik

Landgasthof „Zum Blumentritt“ in St. Aegyd: neu interpretierte Gerichte der Hollerer-Schwestern
Waidhofner Schlosswirt: essen in mittelalterlicher Atmosphäre

Kultur

Haus der Wildnis in Lunz am See: Einblicke ins Weltnaturerbe Dürrenstein-Lassingtal

Erlebnis

Abenteuer „Wasser“ in den Ybbstaler Alpen: Rafting, Canyoning & Co auf der Salza

Alle Details zu den Tipps im Mostviertel findet ihr hier:



Der Berg lehrt Demut, während die Stadt „vorhersehbarer“ ist.

Der Berg braucht den Menschen nicht. Er kommt auch bestens ohne ihn aus – während eine Stadt ohne Menschen keine Daseinsberechtigung hat. Deshalb ist der Berg auch weitaus mehr als ein Fitnessgerät, das man benutzt. Bergsteiger:innen wissen, dass man dem Berg mit Respekt und Demut begegnen muss, weil zum Beispiel das Wetter schnell umschlagen kann – und in dieser Unverfügbarkeit und Unkontrollierbarkeit liegt auch der größte Reiz. Das eigene Gespür für das, was geht, verfeinert sich; die Improvisation wird trainiert.

Der Berg ruht, die Stadt wuselt.

Lärm ist ein Stressfaktor, der nicht zu unterschätzen ist. Es gibt mittlerweile sogar einen internationalen Tag gegen Lärm, den 24. April, an dem etwa darauf hingewiesen wird, dass Verkehrslärm nach der Luftverschmutzung das Umweltproblem mit den zweitstärksten Auswirkungen auf unsere Gesundheit darstellt (Quelle: WHO). Von Konzentrationsproblemen über Herz-Kreislaufkrankungen bis zu Hormonschwankungen ist die Rede. Wie gut Stille tut, merkt man oft erst, wenn sie eintritt. Das Gehirn braucht Stille, um gut zu funktionieren, und ein Bergerlebnis, wie es in den Wiener Alpen und dem Mostviertel möglich ist, stellt für viele eine Art „Reset“ dar.

Der Berg will ergangen werden, die Stadt fordert zum Sitzen auf.

Natürlich kann auch die Stadt per pedes erobert werden – aber da überall öffentliche und private Verkehrsmittel zur Verfügung stehen und der Mensch zur Bequemlichkeit neigt und will, dass alles schnell geht, sind die Stadtgeher:innen eher in der Minderzahl. Außerdem sind viele Jobs Sitz-Jobs. Da der Mensch aber nicht zum täglichen stundenlangen Sitzen gemacht ist, weil der Körper vielmehr Bewegung braucht, sind gesundheitliche Probleme oft die Folge – nicht umsonst heißt es: Sitzen ist das neue Rauchen. Gehen bewirkt aber noch etwas anderes: Die körperliche Bewegung führt auch zu einer Bewegung im Geist. Man denkt nur mit den Füßen gut, sagt ein Sprichwort. Zahlreiche Wanderrouuten in Niederösterreichs Bergregionen sind für langes, meditatives Gehen prädestiniert.

Der Berg bietet viel Grün, und Grün tut dem Menschen gut.

„Wenn ich die Zivilisation hinter mir lasse, fühle ich mich sicher“, hat Heinrich Harrer, der berühmte Bergsteiger, gesagt. Dieses Gefühl der Sicherheit, des Aufgehobenseins in der Natur ist eines, das viele gut nachvollziehen können. Und es ist auch evolutionsbiologisch zu erklären, denn sowohl Pflanzen als auch Wasser tun dem Menschen gut und wirken beruhigend. Sie überfordern und unterfordern nicht, sondern bieten ein gutes Maß an Reizen – weder zu viel noch zu wenig, denn zum Glücklichsein braucht der Mensch auch ein gewisses Maß an Stimulation. Städteplaner:innen denken diese evolutionären Wohlfühlfaktoren daher immer mehr mit.

Der Berg lenkt die Aufmerksamkeit auf das Außen.

„Der Himmel ist nicht schöner, wenn man perfekte Haut hat“, schreibt der Autor Matt Haig. Was das mit dem Berg zu tun hat? Ein Unterwegssein auf seinen Wegen offenbart fast immer grandiose Ausblicke, die einen sich selbst vergessen lassen – man denke nur an den berühmten 20-Schilling-Blick am Wanderweg entlang der Semmeringeisenbahn oder an den 360-Grad-Blick von der Aussichtsplattform „Skytour“ am Hochkar. Es ist einem egal wie man aussieht, wenn man so positiv überwältigt wird von dem, was man sieht. In der Stadt hingegen muss man oft auch etwas repräsentieren. Und weil es so viele Menschen gibt, wird man oft angesehen, was ja per se nichts Schlechtes ist – außer wenn es dazu führt, dass man sich selbst in Frage stellt. Man bekommt am Berg also eine Pause von der ständigen Selbstbewertung und -beobachtung. Und das kann jenen, die glauben nicht gut genug zu sein, richtig guttun.

Der Berg ermöglicht neue Erfahrungen und Sichtweisen.

In der Stadt ist das zwar auch möglich, aber wer dort lebt und arbeitet, bewegt sich oft auf ähnlichen Wegen – man hat ja seine Routine, allein schon was das berufliche Leben betrifft. Ein Aufenthalt am Berg öffnet den Geist. Der Blick von oben ändert die Perspektive. Das Gehen neuer Wege lässt neue Gedanken entstehen.



Tipps in den Wiener Alpen
So nah an der Stadt und doch so anders:

Unterwegs Wildromantisches Radfahren entlang des Piestingtalradwegs
Übernachten Gut Guntrams: Bio-Refugium in der Buckligen Welt Landsitz Oberhof: historische Gästezimmer inmitten der Natur
Kulinarik Kräuterwirtin Gerda Stocker: regionales und Saisonales mit Wildkräutern Picknick & Take Away: feine Schmankerln im Korb
Kultur Konzerte unter freiem Himmel bei Pitten Classics oder Kultur.Sommerfrische auf Burg Puchberg
Erlebnis Keltendorf Schwarzenbach mit Freilichtmuseum und Turmcafé

Alle Details zu den Tipps in den Wiener Alpen findet ihr hier:



Das Erreichen von Gipfeln wie dem des Schneebergs auf 2.076m oder jenem des Ötschers auf 1.893m gibt einem manchmal das Gefühl, über sich selbst hinausgewachsen zu sein, etwas erreicht zu haben. Wie heißt es bei Wolfgang Ambros? „Der Weg zu dir selber hört nie auf. Hinter dir geht’s abwärts, und vor dir steil bergauf.“ Der Weg hinauf mag anstrengend sein, aber es ist der einzig richtige. Und wie hat Stefan Zweig so schön gesagt? „Auch die Pause gehört zur Musik.“ Und zum Unterwegssein.

Und am Ende noch eine offene Frage:

Ist Bergbaden das nächste Waldbaden?

Waldbaden hat sich von Japan nach Europa hin etabliert, vielleicht wird es bald schon das Bergbaden geben? Auch, weil der Berg im Sommer – im Vergleich zur Stadt – noch angenehme Temperaturen bereithält? In den Wiener Alpen und im Mostviertel ist ein Bergbad jedenfalls möglich, und zwar ganz in der Nähe von Wien und anderen Städten.



48 Stunden

Die Region Wiener Alpen ist viel mehr als Rax und Schneeberg: Neben den altbekannten Wiener Hausbergen versprechen auch die Ausflugsziele Bucklige Welt, Wechsel und Hohe Wand eine ausgewogene Mischung aus naturnahen Erlebnissen, geballter Action und kulturellen Einblicken. Erkundet die grüne Landschaft per Fuß oder auf dem Rad, erklimmt Gipfel über steile Wege oder auf abenteuerlichen Klettersteigen, genießt die Ruhe der Natur bei einem Alm-Picknick oder lasst euch von einem Überraschungsmenü im Haubenrestaurant verzaubern. Wichtig ist bloß eines: Nehmt euch Zeit, um anzukommen und das Gefühl der Sommerfrische einzusatmen – dann steht einem unvergesslichen Kurztrip nichts im Wege!

Rund um die Bucklige Welt und das Wechselland

Berg, Natur und Erholung

Spaß, Action und Entspannung

Morgen: Ein Bett in der Natur

Inmitten grüner Wiesen erwachen und die sanften Hügel der Buckligen Welt erblicken? Das „Wiener Alpen Bett in da Wies'n“ im Garten des Triad macht es möglich: Architektonisch stilvoll präsentieren sich die lichtdurchfluteten Holzkuben in ruhiger Lage mit freiem Blick auf die grüne Landschaft. Schöner könnte der Tag wirklich nicht beginnen!

Vormittag: Mit den E-Bikes durch die Bucklige Welt

Los geht die Tour beim „Rad-König“ Krumbacherhof: Von hier aus folgt man der wundervollen Panorama- und Rosengartenroute und pedaliert weiter über die Wetterroute zum absoluten Highlight der Tour: das Windrad samt Aussichtsplattform in Lichtenegg!

Mittag: Zu Besuch am Ziegenhof

Wer so freudig in die Pedale tritt, hat sich eine kleine Pause verdient: Bei Mandl's Bio-Ziegenhof in Lichtenegg kann man exquiten Ziegenfrischkäse naschen, während man durch zwei Panorama-Fenster die Ziegen beim Spielen im Stroh beobachtet!

Nachmittag: Mit Aussicht zum Bio-Eis

Entlang der genussvollen Aussichtsrouten zur abkühlenden Erfrischung in Krumbach: Georg und Andrea Blochbergers Eis-Greissler bietet nicht nur eine riesige Auswahl an leckeren Natureis-Sorten, sondern auch regionale Gerichte, die man am besten in der Wohlfühlbasis aus Holzliegen am Seerosenteich genießt, während die Kids im Erlebnispark den freien Fall im „Milkshaker“ ausprobieren.

Vormittag: Spaß und Spannung auf der Erlebnisalm Mönichkirchen

Auf der Erlebnisalm Mönichkirchen gibt es viel zu entdecken: Mit der Vierer-Sonnenbahn gelangt man gemütlich auf die auf 1.200 m gelegene Alm, wo rasante Talfahrten auf Österreichs erster Rollerbahn auf einen warten oder man spaßige Stunden auf dem Schaukelweg verbringt.

Mittag: Auf der Schwaig

Nach so viel actiongeladenem Programm sollte man sich unbedingt eine Rast gönnen und beim Alpengasthof Enzian oder dem Berggasthof nebst der Bergstation einkehren: Dort gibt es auf der Sonnenterrasse grandiose saisonale Gerichte.

Nachmittag: Hoch hinaus im Kletterpark

Der Kletterpark Hamari ebenfalls in Mönichkirchen bietet Spaß und Nervenkitzel für die gesamte Familie: Im größten Abenteuerpark der Wiener Alpen kann man auf 12 Parours und 85 Stationen seine Kletterfähigkeiten testen oder auf dem 600 m langen Flying-Fox das Gefühl der Freiheit genießen.

Abend:

Von der Buckligen Welt ins Wechselland und weiter in die Regionen Semmering-Rax und ins Schneebergland

Das einzigartige Looshaus am Kreuzberg ist nicht bloß ein Hotel und Restaurant, sondern ein Erlebnis der besonderen Art: Eine Nacht in den stilvoll-schlichten Zimmern des Jahrhundert-Architekten Adolf Loos zu verbringen und mit traumhaftem Ausblick auf die Wiener Hausberge Rax und Schneeberg königlich zu dinieren, ist eine Gelegenheit, die man keinesfalls verpassen sollte!

Wiener Alpen

Gut zu wissen

Mit dem Schneeberg-Rax-Kombiticket gelangt ihr vergünstigt per Zahnrad- und Seilbahn auf die höchsten Berge der Wiener Alpen: Das Kombiticket beinhaltet eine Berg- und Talfahrt sowohl mit der Schneebergbahn als auch der Rax-Seilbahn. Erhältlich ist die Karte im Online-Shop unter www.schneeberg-rax-kombi.at

Gut zu schlafen

Von einzigartigen Doppelzimmern auf grünen Wiesen über familiäre Bauernhöfe bis hin zu exklusiven Nobelhotels – die Wiener Alpen haben für jeden Geschmack die passende Unterkunft. Hier findet ihr alle Übernachtungsmöglichkeiten auf einen Blick: www.wieneralpen.at/unterkuenfte

Sommerfrische an der Rax und im Schneebergland

Berg, Natur und Erholung

Spaß, Action und Entspannung

Vormittag: Abenteuer vor der Haustüre

Vom Looshaus folgt man aussichtsreichen Wegen durch lichte Wäldchen und grüne Wiesen auf den Rücken des Kreuzbergs: Hier eröffnet sich ein imposanter Ausblick auf das Weltkulturerbe Semmeringbahn. Wer lieber im Sattel als zu Fuß unterwegs ist, der kann auch mit dem Mountainbike den Kreuzberg befahren.

Mittag: Inmitten grüner Fichten

Auf einer kleinen Lichtung liegt die urige Speckbacherhütte. Von hier aus genießt man nicht nur einen fabelhaften Ausblick, sondern auch kulinarische Köstlichkeiten der Region. Tipp: Im Mai beginnen die 110 Jahre alten Rhododendren zu blühen und ein Hauch von Magie liegt in der Luft!

Nachmittag: Relaxen im Alpenstrandbad

Im Alpenstrandbad Edlach haben seit 1928 viele unvergessliche Sommer stattgefunden. Seit der Wiedereröffnung 2020 lädt das idyllische Strandbad bei Payerbach zum erholsamen Entspannen ein. Denn was wäre ein Sommertag ohne einen Sprung ins kühle Nass?

Abend: Wo Freud und Frankl einst aßen

Vor über 100 Jahren war der herrschaftliche Knappenhof bereits Treffpunkt der kulturellen Sommerfrische. Heute verköstigt Haubenkoch Max Stiegl seine Gäste mit regionalen Feinheiten und ausgefallenen Kreationen auf einer der schönsten Sonnenterrassen Niederösterreichs. Zurücklehnen, genießen und spüren, wie schön Entschleunigung sein kann.

Vormittag: Im Schatten der Klamm

Umgeben von bis zu 60 m tiefen Felswänden wandert man über Holzstege und Brücke durch die kühle Klamm des Johannesbachs bei Würflach. Ein Naturparadies für Kind und Kegel, das auch an heißen Sommertagen für Abkühlung sorgt, und perfekter Ort für romantische Spaziergänge zu zweit!

Mittag: Picknick unter freiem Himmel

Am Fuße der Hohen Wand kann man sich auch im Obstgarten der Fruchtwelt „Mohr-Sederl“ kulinarisch verwöhnen lassen: Mit Picknickkorb und Decke einfach ins Gras fallen lassen und das außergewöhnliche Panorama genießen!

Nachmittag: Für Körper und Geist

Das Fischauer Thermalbad liegt inmitten einer ehemals kaiserlichen Parkanlage, wo zwischen alten Kastanienbäumen und romantischen Liegewiesen, zwei Naturbecken mit 19 °C warmen Quellwasser für natürliche Erholung sorgen.

Abend: Letzter Stopp Haubenkoch

In fünfter Generation führt Haubenkoch Christoph Puchegger das gleichnamige Wirtshaus in Winzendorf: Ein Ort des Genusses, wo der junge Chefkoch mit seinem kreativen Geist, seiner Leidenschaft und seinem Team saisonale und regionale Gerichte zaubert. Mehrfach ausgezeichnet und prämiert, gibt es keinen besseren Gastwirt, um ein ereignisreiches Wochenende ausklingen zu lassen.

Weitere Infos gibt's hier:



48 Stunden

Das Mostviertel im südwestlichen Niederösterreich ist voller Facetten: Die Landschaft des Nordens ist sanft, grün und fruchtbar, während sich im Süden die Gipfel über Bergseen und Tälern erheben. So vielseitig unsere Kulturlandschaft ist, so reichhaltig ist auch unser Angebot an Aktivitäten: Von Wanderungen in alpinen Höhen über unterhaltsame Erlebnisse im Tal bis hin zu kulinarischen Überraschungen, egal ob ihr euren Urlaub bei uns mit der Familie, Freund:innen oder der großen Liebe verbringen wollt – für alle findet sich das passende Programm. Denn selbst wenn man tagsüber unterschiedlichen Aktivitäten nachgehen will, kann man abends wieder zusammenkommen: in der Schlosstaverne, dem Seerestaurant oder im traditionellen Gasthof.

Damit ihr die Zeit bei uns in vollen Zügen genießen könnt, haben wir euch eine kleine Auswahl an Ausflugszielen zusammengestellt, die ein ereignisreiches Wochenende garantieren. Bevor ihr nun gleich losstartet, möchten wir euch noch eines mitgeben: Bleibt doch gleich ein paar Tage länger, denn gerade eine gute Zeit geht oft so schnell vorüber. Und 48 Stunden reichen nicht aus, um alles zu erleben. Oder ihr kommt einfach bald wieder..

Südlich des Ötscher

Berg, Natur und Erholung	Spaß, Action und Entspannung
<p>Vormittag: Vom Erlaufsee auf den Gipfel der Gemeindealpe</p> <p>Schöner könnte ein Morgen kaum beginnen: Vom Ufer des türkisgrünen Erlaufsees wandert man vorbei am Lindenhof bis zum Erlaufursprung, wo man in einen zauberhaften Märchenwald eintaucht. Der steile Anstieg zur Brachalm wird mit fabelhaften Ausblicken zum Ötscher entlohnt, bis man den 1.626 m hohen Gipfel der Gemeindealpe erreicht und im Terzerhaus einkehrt.</p> <p>Mittag: Gipfelgenuss mit Ausblick</p> <p>Auf der Sonnenterrasse des Bergrestaurants Terzerhaus (alternativ mit dem Sessellift von Mitterbach aus zu erreichen) lässt man sich mit traditionellen Spezialitäten verköstigen und genießt das einzigartige Gipfelpanorama der umliegenden Bergwelt.</p> <p>Nachmittag: Rollender Abstieg nach Mitterbach</p> <p>Zu Fuß oder mit dem Sessellift erreicht man die Mittelstation. Von hier aus kurvt man mit den lässigen Mountaincarts auf einer Strecke von 4 km hinab nach Mitterbach.</p>	<p>Vormittag: EIBL Jet: Schneller Start in den Tag</p> <p>Die einzige Allwetterrodelbahn Niederösterreichs, der EIBL Jet, garantiert einen rasanten Start in den Tag und bietet jede Menge Spaß für Groß und Klein. Über unzählige Steilkurven, Wellen und Jumps rollt man ins Tal hinab. Nach so viel Action und Adrenalin empfehlen wir einen Abstecher in die nahe Eisdiele Valentino, bevor es weitergeht zum nächsten Abenteuer in Annaberg.</p> <p>Mittag: Auf ein Mittagessen auf der Alm</p> <p>Mit dem 4er-Sessellift Hennesteck – alternativ über den direkten Anstieg (ca. 1,5 h) oder Herzerlweg (ca. 2,5 h) – gelangt man entspannt zur Anna-Alm, wo zünftige Hausmannskost, frische Mehlspeisen und ein einzigartiger Ausblick ins Alpenvorland warten.</p> <p>Nachmittag: Mit 120 km/h ins Tal</p> <p>386 Hm, 1.356 m Länge und Spitzengeschwindigkeiten von bis zu 120 km/h – es fühlt sich fast wie Fliegen an, wenn man mit der Zipline vom Hennesteck ins Tal rauscht.</p>

Am glasklaren Erlaufsee

Zurück im Tal belohnt man sich mit einem Sprung ins kühle Nass: Am malerischen Erlaufsee kann man die Seele baumeln lassen, eine romantische Bootsfahrt übers Wasser unternehmen oder ein erfrischendes Eis vom Strandbuffet genießen.

Abend: Kulinarischer Ausklang in Wienerbruck

Die Ötscher-Basis in Wienerbruck ist nicht nur Ausgangspunkt zahlreicher Wanderungen in den Naturpark Ötscher-Tormäuer, sondern auch der richtige Ort für den perfekten Tagesausklang: Das traumhaft gelegene Seegasthaus sorgt für kulinarische Highlights im idyllischen Ambiente, während die Sonne langsam am Horizont verschwindet.

Mostviertel

Gut zu wissen

Mit der WildeWunderCard könnt ihr all die wilden Wunder im alpinen Mostviertel kostenlos bzw. zu vergünstigten Preisen erleben (öffentliche Verkehrsmittel wie die Mariazellerbahn sind miteinbegriffen). Die WildeWunder-Gastgeber:innen (www.wildewunder.at) stellen sie euch kostenfrei für die Dauer eures Aufenthaltes aus.

Gut zu schlafen

Von traditionellen JUFA-Hotels und Urlaub am Bauernhof über großzügige Ferienapartments bis hin zu exquisiten 4* Hotels – den Schlaf- und Nächtigungsmöglichkeiten im Mostviertel sind keine Grenzen gesetzt! Hier findet ihr alle Übernachtungsmöglichkeiten auf einen Blick: www.mostviertel.at/alle-unterkuenfte

Nördlich des Ötscher

Berg, Natur und Erholung	Spaß, Action und Entspannung
<p>Vormittag: Über Stege im Hochmoor</p> <p>Um das Naturschutzgebiet Leckermoos und seine eigenwillige Pflanzenwelt zu erkunden, wandert man von Göstling über Hintereck zum Hochplateau Hochreit und weiter nach Hochtal. Ein idyllischer Moor-Erlebnisweg führt durch das Wildnisgebiet Dürrenstein, wo man vieles über die Entstehung, Besonderheiten aber auch Verletzlichkeiten des Hochmoores erfährt</p> <p>Mittag: Jausenstation Ablass</p> <p>Auf dem Weg zurück nach Göstling passiert man das 300 Jahre alte Bauernhaus Ablass: Zur Jause gibt es hauseigene Rind- und Lamm-Spezialitäten, selbstgebackenes Holzofenbrot zur Brettljause und herzhafte Bauernkrapfen zum Abschluss.</p> <p>Nachmittag: Abenteuer Hochkar</p> <p>Auf den Hausberg der Göstlinger: Für Anfänger:innen, Familien und Kinder bietet der Bergmandl-Klettersteig den perfekten Einstieg in die Welt der Via Ferrata. Für alle, die nach mehr Herausforderung suchen, ist der Heli-Kraft-Klettersteig der richtige Weg zum Gipfel: Von steilen Eisenleitern über schwindelerregende Tiefblicke und freischwebende Seilbrücken wird alles geboten. Wer noch mehr Ausblick genießen will, besucht im Anschluss die 360°-Skytour bei der Bergstation Hochkar.</p>	<p>Vormittag: Auf dem Holzweg</p> <p>Entlang des Mendlingbachs spaziert man durch eine imposante Schluchten- und Klammwelt, die Einblick in die letzte noch funktionsfähige Holztriftenanlage Mitteleuropas gewährt. Eine lehrreiche und unterhaltsame Tour für die gesamte Familie, auf der man bestimmt nicht auf dem Holzweg ist. Weiterer Tipp: an einer Schautrufführung teilnehmen.</p> <p>Mittag: Einkehr Herrenhaus</p> <p>Das ehemalige Herrenhaus im Mendlingtal ist der ideale Ort, um nach der Wanderung neue Energie zu tanken: Besonders zu empfehlen sind die frischen Forellen aus dem eigenen Schauteich. Zum Nachschlemmen gibt es himmlische hausgemachte Mehlspeisen...</p> <p>Nachmittag: Bogenparcours oder Solebad</p> <p>Neben der Talstation der Sesselliftenanlage in Lackenhof wartet ein besonderes Erlebnis: der 3D-Bogenparcours im Weitental führt durch einen lichten Buchenwald voller Überraschungen. Tipp: Ungeübte Schützen werden von ausgebildeten Guides durch den Wald geführt. Sollte das Wetter nicht mitspielen, dann lädt das Ybbstaler Solebad in Göstling mit seinem 34 Grad warmen Solewasser zum Relaxen ein, während der Nachwuchs die Schlangennachtschlange erkunden kann.</p>

Abend: Schlosstaverne am Lunzer See

Auch wenn der Abschied manchmal schwerfällt, schöner als in Lunz am See könnte er wohl kaum sein: Saibling aus dem Lunzer See, erlesene Weine aus biologischer Produktion und noch vieles mehr warten in Joschis Schlosstaverne.

Weitere Infos
gibt's hier:



Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

Niederösterreich-Werbung GmbH
Niederösterreich-Ring 2, Haus C
3100 St. Pölten
office@noe.co.at
www.niederoesterreich.at

Konzeption, Gestaltung und Chefredaktion:

Mag. Matthias Felsner, Martin Fetz, Mag. Aurelia Batlogg-Windhager
friendship.is GmbH, Argentinierstraße 20A/Top 8, 1040 Wien

Projektleitung:

Diana Natter || friendship.is GmbH

Redaktion:

Niederösterreich-Werbung GmbH, friendship.is GmbH,
Robert Maruna, Magdalena Mayer, Martha Miklin

Illustration Karte:

applepie AGENCY

Druck:

Johann Sandler GesmbH & Co KG, 3671 Marbach

Stand: Mai 2022.

Trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr.

Änderungen vorbehalten.








Gut zu wissen


Mit der Niederösterreich CARD genießen Sie freien Eintritt zu über 300 Ausflugszielen in und um Niederösterreich – von freier Fahrt im Sessellift über den Eintritt in Erlebnisswelten, Naturparks und Schlösser bis hin zu actionreichen Abenteuern wie den Mountaincarts und Sommerrodelbahnen. Erhältlich ist die Karte im Online-Shop www.niederoesterreich-card.at

Niederösterreich-Information & Prospektbestellung

Tel +43 (0) 2742/9000-9000
Tel +43 (0) 800/228 44 00 (gebührenfrei)
info@noe.co.at

-  www.niederoesterreich.at
-  magazin.niederoesterreich.at
-  veranstaltungen.niederoesterreich.at
-  www.wirtshauskultur.at
-  Niederösterreich App zum Download in Ihrem App-Store

Folgen Sie uns auf:

-  [www.fb.com/visitniederoesterreich](https://www.facebook.com/visitniederoesterreich)
-  www.instagram.com/visitniederoesterreich



WIR MACHT'S MÖGLICH.

Es ist nicht der Einzelne, der die Welt verändert. Es ist die Gemeinschaft, die stärker ist als alles andere. Das Wir, das füreinander sorgt und füreinander Mehrwert schafft. Aus der Region und für die Region und die Menschen, die darin leben. So ermöglichen wir die Verwirklichung großer Träume und gestalten eine nachhaltige Zukunft.



wirmachtsmöglich.at

Impressum: Medieninhaber: Raiffeisen-Holding Niederösterreich-Wien, F.W. Raiffeisen-Platz 1 1020 Wien.



RUNDUMSCHUTZ
IMMER UND
ÜBERALL.
WIR SCHAFFEN DAS.

Unfallplus Das Sicherheitsnetz für Beruf, Freizeit, zu Hause und unterwegs.

- Schützt Sie vor den finanziellen Folgen eines Unfalls
- Rund um die Uhr, das ganze Jahr, weltweit
- Flexible Leistungsbausteine individuell kombinierbar

Optional: bis zur 8-fachen Leistung
bei bleibender Invalidität und Progression plus



Die Niederösterreichische
Versicherung

Das Produktinformationsblatt
finden Sie auf unserer Website.

www.nv.at

**Niederösterreichs Bergwelt:
von spannend bis entspannend,
von mild bis wild, von schnell bis
langsam. Denn wer Berg sagt,
muss auch Tal sagen können.**